

Ausgabe A Nr. 235

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4.50 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erdkunde und Kleinanzeigen“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareillezeile 0.70 Goldmark, Restzeile 0.40 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das heißt die Zeilen 0.20 Goldmark (außerhalb zwei festbedruckte Worte), jedes weitere Wort 0.10 Goldmark. Stellenzeile das erste Wort 0.10 Goldmark, jedes weitere Wort 0.05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 0.30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Texter stellt durch 4.20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin, SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Mittwoch, den 1. Oktober 1924

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depotkassa Lindenstraße 3

Mit Hergt zur Futterkrippe.

Die Entscheidung des deutschnationalen Vertretertags. — Der Reichskanzler will nach rechts und nach links verhandeln.

Die Deutschnationale Partei gibt über ihren gestrigen Vertretertag folgenden Bericht aus:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei trat am Dienstag im Reichstag unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung zusammen. Der Parteivorstand Staatsminister Hergt erstattete Bericht über die Reichstagsberatungen zum Sochoverständigen...

Bei seiner eingehenden Würdigung der politischen Lage verwies er u. a. auf das Schreiben der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 28. August, worin vollstes Verständnis für die bei der Deutschnationalen Volkspartei bestehende bittere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte zum Ausdruck kam.

Es gelangte in der eingehenden Aussprache zum Ausdruck, daß auf Grund solcher Kundgebungen der Deutschen Volkspartei sich eine Verständigung über eine gemeinsame nationale Arbeit mit den anderen in Betracht kommenden Parteien finden lassen würde...

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nach dem Reichstag ist auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und somit zur rechtlich bindenden Norm, die der Durchführung bedarf...

An dem Bericht fällt zweierlei auf: daß er über die Führerfrage nichts sagt und daß er nicht mitteilt, mit welcher Stimmenzahl die Entschließung angenommen worden ist.

Wer den Bericht liest, ohne sich der vorangegangenen Ereignisse zu erinnern, der könnte meinen, im Lager der Deutschnationalen herrsche die vollstündigste Geschlossenheit und nie sei die Harmonie innerhalb dieser Bruderschaft auch nur im geringsten getrübt gewesen. Aber am 29. August hat die eine Hälfte der Deutschnationalen Partei gegen die andere gestimmt...

Jetzt erscheinen die inneren Parteiverhältnisse in dem offiziellen Bericht wie ein glatter Spiegel, den kein Hauch bewegt. Hat sich der Sturm so rasch gelegt oder lügt der Bericht?

Bestünde die Deutschnationale Partei aus Männern und nicht aus erbärmlichen Gefellen, so hätte sie selbst die Notwendigkeit einer öffentlichen Aussprache empfunden. Sie hat eine streng vertrauliche Beratung vorgezogen, weil sie die Öffentlichkeit über die Zustände in der Partei nicht aufklären, sondern täuschen will.

daß das Verbleiben Hergts in der Führung und die Annahme der diplomatisch gefälligen Entschließung seiner allgemeinen Auffassung entspricht. Er wird es um so weniger glauben, wenn er weiß, daß der Text vorher zwischen den volksparteilichen Krisenschiefern Zapf und Curtius auf der einen Seite und dem Herrn v. Lindener von der deutschnationalen Parteileitung auf der anderen Seite genau ausgehandelt worden ist.

Tatsache ist, daß die Mehrheit den Weg der Rein-Josager weiterzugehen gewillt ist, er scheint ihn in die Regierung zu führen, während jeder andere nur zur Spaltung der Partei und ihrem gänzlichen Zerfall führen kann.

Wie werden sich die Dinge nun weiter entwickeln. Eine Korrespondenz berichtet — und wir haben Grund, ihre Annahmen für richtig zu halten — daß der Reichskanzler Marx beabsichtigt, nicht nur nach rechts, sondern auch nach links, also nicht nur mit den Deutschnationalen, sondern auch mit den Sozialdemokraten über die Erweiterung der Regierung zu verhandeln.

Die Aufnahme der Verhandlungen nach beiden Seiten hin dürfte allerdings nicht ganz den Wünschen der Volkspartei entsprechen, die ja bereits feierlich die Deutschnationalen in ihre rasch berühmt gewordene „Volksgemeinschaft“ aufgenommen und die Sozialdemokraten ebenso feierlich aus ihr ausgeschlossen hat.

Ernstlich denkt natürlich kein Mensch daran, daß sich Sozialdemokraten und Deutschnationalen in eine Regierung zusammenfügen könnten. Wenn man so tut, als ob eine solche Möglichkeit bestände, so beweist das nur, wie unernst die deutsche Politik geworden ist und zu welchen possenhaften Verwicklungen die volksparteiliche Krisenschieberei geführt hat.

Die Sozialdemokratie hat sich niemals nach deutschnationaler Art an die „Futterkrippe“ gedrängt, sie hat auch nicht die Absicht, sich mit unehrlichen nach rechts schiebenden und mit den Deutschnationalen gemeinsam intrigierenden Bundesgenossen an einen Tisch zu setzen.

mehr und mehr zu dem Mißtrauen bekunnt, das nach Bebel eine demokratische Tugend ist.

Den Gang der Verhandlungen kann niemand voraussehen. Die Meinung freilich, daß schon in einer Woche Ergebnisse vorliegen würden, die den Reichstagsfraktionen zur Bestätigung vorgelegt werden könnten, scheint uns reichlich optimistisch zu sein.

In demokratischen Kreisen will man wissen, daß Herr Marx es entschieden ablehnt, sein Kabinett unter Anschluß der Demokraten umzubilden. Das Bestreben, die Deutschnationalen in die Regierung hineinzuziehen, kommt aber einer Hinausbuggierung der Demokraten aus der Regierung gleich.

So hat die Volkspartei, die berufsmäßige Krisenmacherin, die deutsche Politik wieder einmal ins Chaos gestürzt, ohne einen Weg zu zeigen, der aus ihm herausführt.

Wie wir erfahren, ist die von den deutschnationalen und den volksparteilichen Parteileitungen vereinbarte Entschließung des deutschnationalen Vertretertags mit 273 gegen 35 Stimmen angenommen worden.

Sieben Punkte.

Demokratische Fragen — noch keine Antwort.

Der Reichstagsabgeordnete Erkelenz, der zweite Vorsitzende der Demokratischen Reichstagsfraktion fordert in der „Hilfe“ die Deutsche Volkspartei auf, den Deutschnationalen bei der Erörterung ihres Eintritts in die Reichsregierung folgende sieben Fragen vorzulegen:

- 1. Erkennen Sie die Weimarer Verfassung an?
2. Sind Sie bereit, jede gewalttätige Aenderung der Weimarer Verfassung abzuwehren und alle Mittel der Staatsgewalt gegen Verfassungsbrecher anzuwenden?
3. Sind Sie bereit, die Londoner Abmachungen als die Grundlage für die deutsche Außenpolitik anzuerkennen?
4. Sind Sie für eine demokratische und nationale Außenpolitik Deutschlands im Rahmen des Völkerbundes?
5. Sind Sie bereit, jegliche Förderung der verfassungseindlichen Organisationen zu unterlassen?
6. Sind Sie bereit, den Ausbau der Reichswehr als einer verfassungstreuen republikanischer Wehrmacht zu fördern?
7. Sind Sie bereit, Beschlußmachungen der Verfassung und der verfassungsgemäßen Einrichtungen im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung entschieden zu bekämpfen?

Erst nach Beantwortung dieser Fragen, so erklärt Erkelenz, könne man beurteilen, was der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung innen- und außenpolitisch bedeuten würde.

Wir glauben nicht, daß Erkelenz von den Deutschnationalen eine ehrliche Antwort auf seine sieben Fragen erwartet. Sie werden zweifellos alles versprechen, um nur ja an die Macht zu

kommen. Was sie dann haben werden, davon legen ihre Bestimmungen in den Länderregierungen von Thüringen und Mecklenburg, von Württemberg und Bayern berechnete Zeugnis ab.

## Noch einer!

### Die Öster wintern aus!

Nach Max Maurenbrecher ergreift nunmehr auch Herr Spieß, Chefredakteur der Stresemannschen „Zeit“, die Flucht. Er teilt in den Spalten des bisher von ihm — nach dem Abgang Rippfers — geleiteten Blattes mit, daß er „mit dem heutigen Tage“ sein Amt als Chefredakteur niederlegt, aber bis zum Antritt seines Nachfolgers vorübergehend weiter amtiert. Ganz wie Maurenbrecher soll auch Spieß „als ständiger politischer Mitarbeiter mit dem Blatte in Verbindung“ bleiben.

Ueber die Ursachen dieses plötzlichen Stellenwechsels wird in der „Zeit“ nichts angegeben, während Maurenbrecher doch wenigstens andeutete, daß er in Zukunft für die politische Gesamthaltung der „Deutschen Zeitung“ keine Verantwortung mehr zu tragen wünscht. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß mit Spieß das zweite Opfer der deutschnational-volksparteilichen Verbrüderung fällt. Aus seiner Feder ist jener vielzitierte Artikel der „Zeit“ erschienen, der den Deutschnationalen vorrechnete, daß sie den Berliner Pakt am 29. August ja nur teilweise erfüllt hätten und deshalb auch ihre Ansprüche nicht ohne weiteres anerkannt werden könnten. Wörtlich schrieb Herr Spieß am 18. September:

Die Zusage der Deutschen Volkspartei geht von der Bereitschaft der Deutschnationalen aus, die Verantwortung für die Londoner Abmachungen mit zu übernehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Übernahme der Verantwortung nun auch die Grundlage sein muß, auf der allein die Anteilnahme der Deutschnationalen an der Regierung zustandekommen kann. . . . Selbstverständlich ist es, daß eine Partei, die an der Regierungsverantwortung teilnehmen will, grundsätzlich diejenige Regierungspolitik anerkennen muß, die sich aus der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen und der Zustimmung des Reichstags von selbst ergibt. In einer solchen klaren Zustimmung haben es die Deutschnationalen als Gesamtpartei bisher fehlen lassen. Der Versuch, durch Drohungen einzuschüchtern, wird fehlschlagen.

Inzwischen hat Herr Spieß erlebt, daß diese Drohungen ihr Ziel nicht verfehlt haben, daß die Einflüsse der Curtius und Zapf — von anderen noch abgesehen — soweit gingen, so gar die entscheidenden Sätze der deutschnationalen Entscheidung zu formulieren, kurz er hat das volksparteiliche Betteln um deutschnationalen Regierungshilfe erlebt. Vielleicht hat er — wir möchten das zu seinen Gunsten annehmen — eingesehen, daß diese volksparteiliche Politik selbst für einen wachschenden Nationalliberalen nicht mehr zu tragen ist, und er hat deshalb die Konsequenz seines Rücktritts vollzogen. Sein Nachfolger wird also noch Stresemann-offiziöser sein, als schon Spieß es war, oder er wird auch nicht mehr sein!

Vor kurzem hat der frühere Leiter der „Zeit“, Heinrich Rippfer, in der „Deutschen Presse“ sehr bemerkenswerte Ausführungen über den Einfluß kapitalistischer Interessengruppen auf das Zeitungsbild veröffentlicht. Er hat dort auch die Geschichte eines Reverses erzählt, der den Redakteuren eines Berliner Blattes vorgelegt wurde, und in dem sie sich schriftlich verpflichteten, keine Propaganda für ein Journalisten-gesetz zu treiben. Belehrtete diese Reversgeschichte die Anweisung gewisser Verlegerkreise im allgemeinen, so gibt heute der Fall Spieß Gelegenheit zu der Frage, ob sie sich nicht etwa gar im Hause der „Zeit“ selbst abgespielt habe. Oder hat man gar einen neuen Revers vorgelegt, der die Heiligkeit des „Berliner Paktes“ urkundlich anerkennt?

Der bisherige Gesandte Belgiens in Berlin, Graf de la Faille de Beverghem, verläßt seinen Posten nach Abschluß der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen. Sein Nachfolger wird der jetzige Gesandte in Peking, Swerts.

## Der Thüringer Bankskandal.

### Der Bürgerblock leidet.

Weimar, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen im Haushaltsausschuß über die Maßnahmen des thüringischen Finanzministeriums gegen den Staatsbankpräsidenten Loeb sind heute ergebnislos verlaufen, weil die Regierung die Herausgabe der Akten verweigert. Diesem Standpunkt der Regierung trat die Mehrheit der Vertreter der Rechtsparteien bei. Ein völkischer Abgeordneter beantragte die Herausgabe der Akten mit Rücksicht auf das Amtsgeheimnis zu verweigern. Dieses Verhalten der Rechtsparteien ist um so beachtender, als bei den ersten Verhandlungen im Haushaltsausschuß sie selbst auf die Herausgabe der Akten drängten und die Regierung sich damals bereit erklärte, die Revisionsberichte den Fraktionen zur Kenntnis zu bringen, selbstverständlich nur unter strengster Verschwiegenheit. Nach dem heutigen Beschluß haben die Rechtsparteien die Herausgabe der Akten verweigert, die sie gar nicht kennen können, oder aber sie haben sie nur den Linksfraktionen verweigert, und die Regierung hat ihren heimlich Kenntnis davon gegeben. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat deshalb beschlossen, einen Antrag zu stellen auf Einberufung des Landtages und beantragt die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß § 23 der Verfassung des Landes Thüringen. Da der Landtag aber nur einberufen wird, wenn ein Drittel der Abgeordneten dies fordert und unsere Fraktion allein nicht ein Drittel hat, so ist doch anzunehmen, nach der bisherigen Haltung der Demokraten und Kommunisten zu urteilen, daß sie unseren Antrag unterstützen.

Weimar, 30. September. (II.) Der Haushaltsausschuß hat heute in Gegenwart der Mitglieder des Gesetzgebungs Ausschusses zusammen mit Vertretern des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern und der beiden verantwortlichen Minister den Fall Loeb weiter beraten. Die Regierungsparteien und die Nationalsozialisten stellten sich dabei auf den Standpunkt, daß die Rücksicht auf das Amtsgeheimnis es unbedingt erforderlich erscheine, daß die Gutachten der beiden Revisoren nicht den Mitgliedern des Ausschusses mitgeteilt würden, wie die Linke es verlangt hatte, weil die Gefahr bestände, daß Dinge, die unter das Amtsgeheimnis fallen, in die Öffentlichkeit kommen. Ein dahingehender Antrag wurde nach einer langen Aussprache trotz heftiger Gegnerschaft der Demokraten und Sozialdemokraten sowie der Kommunisten angenommen. Bei der Abstimmung enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme mit der Begründung, daß hier eine Vergeßlichkeit der Minderheit vorliege. Die Demokraten und Kommunisten stimmten dagegen. In der Sache wurde immer wieder vom Finanzminister darauf hingewiesen, daß der Grund zur fristlosen Entlassung von Loeb nicht in seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse und zum Sozialismus liege, sondern allein in seinen Verfehlungen (!), darunter besonders die Tatsache, daß er mit ausländischen Krediten gearbeitet habe. Die Verantwortung für die Vorgänge in der Staatsbank in der Nacht vom Sonntag auf Montag lehnte der Finanzminister ab, da er erst am Montagfrüh hiervon erfahren habe. Für die Beurteilung des Geschäftsgetarens des Herrn Loeb seien diese Vorgänge von durchaus untergeordneter Bedeutung (!). Von den Rechtsparteien wurde heute im Ausschuss folgende Erklärung abgegeben: Die Vertreter der Fraktion des Landtages, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei sowie der Nationalsozialisten haben in der Donnerstagsung der Ausschussung der Revisionsberichte überhaupt nicht widersprochen, weil sie selbst auf vollständige und rasche Klärung der Geschäftsführung der Staatsbank den größten Wert legen. Nachdem sie aber durch Sachkenner die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch bei Weglassung der Namen und Zahlen in dem Gutachten die Wahrung des Amtsgeheimnisses nicht sichergestellt ist, sehen sie sich nunmehr im Interesse der Staatsbank und der Wirtschaft Thüringens veranlaßt, der Ausschussung der Revisionsprotokolle zu widersprechen.

Dieser Bericht spricht Bände. Aus ihm geht folgendes klar und eindeutig hervor: Die bürgerlichen Parteien

sind darüber unterrichtet, daß das Gutachten der Revisoren nicht die geringste Handhabe zu einem Eingreifen gegen den Staatsbankpräsidenten Genossen Loeb bietet, sie sind zu feige, ihre Blamage offen zuzugestehen und vertuschen sich deswegen heuchlerisch hinter dem angeblich notwendigen Schutz des Amtsgeheimnisses. Die von der bürgerlichen Presse mystifizierten aufgedunsenen Vorgänge in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei der Abreise Loeb sind für die schamlose Gesellschaft so blamabel, daß selbst der Finanzminister gezwungen ist, die Verantwortung für diesen Skandal abzulehnen. Die angeblichen Verfehlungen Loeb existieren überhaupt nicht, sonst würde der Finanzminister nicht verkümmern, mit ihnen zu paradiesieren und würde sich nicht auf die lächerliche Andeutung beschränken. Loeb habe — weh! furchtbares Verbrechen — mit ausländischen Krediten gearbeitet. Es kann also gar kein Zweifel daran sein, daß hier ein schamloser Verfassungsverstoß und Rechtsbruch vorgenommen wird, zu dem die thüringische Regierung durch die Deutschvölkischen gezwungen ist. Wir fragen nun so und sovielsten Male die Reichsregierung, was sie zu tun gedenkt, um dieser thüringischen Wirtschaft ein Ende zu machen? Die Herren Bürgerblockler sollen sich nicht einbilden, daß es ihnen gelingen wird, auf diese Weise das Recht mit Füßen zu treten.

## Die Bank für Industrieobligationen.

In Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Dr. Hamm wurde am Dienstagmorgen die im Dames-Plan vorgesehene Bank für Industrieobligationen im Reichswirtschaftsministerium gegründet. Vor der Reichsregierung wurden als Aufsichtsratsmitglieder bestellt: Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Ball vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Dr. Pohn vom Reichsfinanzministerium, das geschäftsführende Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Bücher, Professor Dr. Flechtstein, Rechtsanwalt Bommer und Paul v. Schwabach. Von den übrigen Aufsichtsratsmitgliedern sind bisher nur die von der Reparationskommission zu ernennenden drei ausländischen Mitglieder bestellt worden. In dem Gründungsakt, den der Reichswirtschaftsminister mit einer Ansprache einleitete, nahm er von der Reparationskommission zum Treuhänder für die Industrieobligationen bestellte italienische Staatsangehörige Rogara sowie Herr Robinson als Vertreter des Reparationsagenten teil.

## Erledigte Mandate.

### Defer, v. Siemens und Klöcker scheiden aus.

Der bisherige Reichsverkehrsminister Defer hat wegen seiner Wahl zum Generaldirektor der Reichsbahn sein Mandat als preussischer Landtagsabgeordneter entsprechend den Bestimmungen der Satzungen der Reichsbahn niedergelegt. Defer gehörte dem Vorstande der demokratischen Fraktion des Preussischen Landtags an. Für Defer tritt Rektor Sommer (Magdeburg) in den Preussischen Landtag ein. Der auf dem rechten Flügel der demokratischen Partei stehende Reichstagsabgeordnete Dr. v. Siemens, der in den Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft gewählt wurde, hat dementsprechend sein Mandat ebenfalls niedergelegt. An seine Stelle tritt Obermeister Paul Koenke. Auch Kommerzienrat Dr. Peter Klöcker (rechter Flügel des Zentrums), der gleichfalls dem Verwaltungsrat der Reichsbahn angehört, wird sein Mandat im preussischen Staatsrat niederlegen.

Der Reichspräsident gab zu Ehren des nächster Tage in seine Heimat zurückkehrenden Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko, General Calles, ein Frühstück, an dem u. a. der Reichskanzler, Reichsminister Dr. Stresemann, Graf v. Brockdorff-Rangau, der mexikanische Gesandte in Berlin, Ortiz Rubio, der Bruder des Präsidenten, Generalkonsul Elias Calles sowie Oberst Vigarra teilnahmen.

## Boruch habo, Ludendorff is do!

Erich Ludendorff ist der völkische Führer. Er ist also selbstverständlich Antisemit bis ins Mark hinein. Das hat der General die letzten Jahre her immer und immer wieder nachdrücklich unterstrichen. Im Prozeß in der Infanterieschule erklärte Erich Lindström, er habe sich im Krieg und in der Nachkriegszeit gewissenhaft mit dem jüdischen Weltproblem beschäftigt und die Juden als Fremdkörper im deutschen Volk und als die Kriegsschuldigen erkannt. Daß Ludendorff einmal anders gedacht hat, haben wir seinerzeit mit dem Aufzug nachgewiesen, den er in echt ostjüdischem Jargon an die Juden in Polen ergossen hatte. Der Herr General hat übrigens einmal recht treue Freundschaft mit den Ostjuden gehalten. Das beweist, daß er am 1. April 1917 von dem Oberrabbiner in Warschau eine Einladung bekommen und angenommen hat. Die Einladung war jüdisch abgefaßt und hatte diesen Wortlaut:

Als Sie haben erklärt, Sie sind gekommen zu gauen als Freund zu die Jidden in Polen, bitte ich Herrn General, dem unterzeichneten Oberrabbiner Salomon Rahmanes anzutun e Ehre, wie sie is noch nicht dagewesen in der Geschicht der Jidden zu Warschau und zu kommen zu gain an Schabbes abend zu e Hahgericht mit polnischer Sauce, was wird sein selbst e Genuss für den hochwichtigen Herrn General.

Ludendorffs staatsmännischer Blick erkannte sofort, daß es notwendig war, dieser Einladung Folge zu leisten. Wie er es heute ausgezeichnet versteht, in Bayern bayerisch, in Preußen preussisch zu sein, so verstand er es damals, in Polen die Seelen der Jidden zu suchen. Ludendorff wußte damals, daß er die Juden im Kriege brauchte und daß ein Oberrabbiner einen gewaltigen Einfluß auf seine Gemeinde hat, und da galt es, diesen für das Okkupationsgebiet auszunutzen.

Ludendorff erschien pünktlich am 1. April 1917, abends 6 Uhr, nachdem er sich vergewissert hatte, das 5 Minuten vorher die Sonne untergegangen war, im Hause des Rabbi. Am Eingang wurde er von der Frau des Oberrabbiners mit den Worten empfangen: „Boruch habo“, der General is do!“ Ludendorff antwortete: „Gott mit Euch und mit der Jiddenschaft in Polen und in der Welt!“ Darauf reichte er der Gattin des Oberrabbiners, einer älteren und rundlichen Dame, die klaisliche Formen nicht mehr ihr eigen nennen konnte und die sich zu Ehren des Abends mit weißem Häubchen und weißer Halskrause geschmückt hatte, den Arm und führte sie an den bedeckten Tisch. Rechts neben der Frau des Oberrabbiners saß der General Ludendorff, links der Hausherr, rings herum die zwölfköpfige Kinderschar, nach jüdischem Brauch vor der Mahlzeit mit dem Studium des Talmuds beschäftigt. Erst als der Oberrabbiner in feierlicher Weise wiederholte: „Boruch habo, der General is do!“ klappten sie die zerlesenen Talmudbände zusammen.

Während das Mahl aufgetragen wurde, unterhielt sich Ludendorff in leutseliger Weise mit dem Familienangehörigen. Er fragte, was die beiden Kerzen auf dem Tische bedeuten, und ein Zwölfjähriger antwortete ihm talmudisch geistreich: „Daß mög kommen Erleuchtung in den Herrn General!“

Vor Beendigung des Mahles nahm Ludendorff den Helm vom Kopf — getreu den Traditionen der Juden in Polen hatte er bedeckten Hauptes das Mahl eingenommen — und ergriff das Wort zu einer kurzen Rede, in der er ausführte, daß er erst jetzt erkannt habe, welche tiefere Sittlichkeit dem jüdischen Familienleben innewohne und welch graufames Unrecht der Zorismus an den Juden in Polen begangen habe. Was er in seinem „Aufzug an die Jidden in Polen“ versprochen habe, werde er halten. Er sei und bleibe ein Freund der Juden.

In Freundschaft und Eintracht sollten fortan die polnischen Juden mit der deutschen Okkupationsbehörden zusammenleben und er werde sich ein Vergnügen daraus machen, den Wünschen der jüdischen Bevölkerung in jeder Weise entgegenzukommen. Er erwarte aber auch von dem Oberrabbiner, daß er seinen Einfluß auf die Juden in Polen geltend machen und ihnen erzählen werde, daß er, Ludendorff, die erste Gelegenheit benutzte habe, dem Oberrabbiner in seinem gastlichen Hause die freundschaftlichen Grüße des deutschen Kaisers zu übermitteln. Er bat um Entschuldigung, daß er schon vor dem Tischgebete, zu dem sich die Familie rüstete, das Haus verlassen müsse, „weil er noch wichtige Besprechungen mit dem Distrikommandanten von Warschau habe“.

Ludendorff klopfte dem greisen Rabbi auf die linke Schulter, küßte der Hausfrau, die den General entsetzt ansah, die rechte Hand und verschwand schnell.

## Das Problem der Marskanäle.

Auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck sprach Dr. Kubi-München über Einzelheiten der Marsoberfläche im Lichte der physiologischen Optik. Durch zusammenfassende Betrachtung der bisherigen Karten der Marsoberfläche wurde gezeigt, daß die „Kanäle“ eine Reihe von typischen Merkmalen haben, nach denen sie wahrscheinlich auf physiologisch-optischen Täuschungen beruhen und im besonderen als „Grenzkontrastlinien“ anzusprechen sind. Bringt man auf einem mit sauberem, beliebigem Druck versehenen, weißen Papier einige nicht zu schwarze Fiedel an, so zeigt sich, daß bei Betrachtung aus einiger Entfernung mit reduzierter Pupilleneröffnung sich zwischen den Fiedeln feine schwarze Kanäle bilden, welche als Grenzkontrastlinien längs den bedruckten Flächen verlaufen und genau dieselben Charaktereigenschaften zeigen, wie die Marskanäle. Variationen des Experimentes zeigen, daß die dunklen Endflecke in bestimmter Intensitätsabstufung gegen den Untergrund notwendig sind, um die außerordentlich zahlreich vorhandenen Grenzkontrastmöglichkeiten an einigen ausgewählten Stellen über die „Schwelle“ zu heben.

Danach wird man schließen müssen, daß auf den Marskarten nur die ausgedehnten Schattensflecke und die dunkleren, etwas breiteren Endpunkte der Kanäle reell sind, daß die übrige Marsoberfläche dagegen etwa wie die Erd- oder Mondoberfläche von außerordentlich zahlreichen, willkürlich verteilten Oberflächendetails bedeckt ist, die von der Erde aus mit unseren optischen Hilfsmitteln nicht aufgelöst werden können, sondern sich als verwackelte Flächen mit ganz geringen Helligkeitsunterschieden gegeneinander erheben. Zu den Grenzen dieser Flächen können durch Kontrast die oben erwähnten Grenzkontrastlinien entstehen. Von den außerordentlich zahlreich vorhandenen, aber sehr schwachen Kontrastlinien sieht in dessen der Beobachter nur solche, welche durch einige etwas deutlichere Einzelheiten an ihren Endpunkten über die Reizschwelle gehoben werden. Mit der wirklichen Topographie des Mars haben also die gezeichneten Kanäle nichts zu tun und damit fallen endgültig auch alle daran geknüpften phantastischen Spekulationen.

Selbstverständlich kann man die physiologisch-optische durch Experiment vorgetäuscht „Kanäle“ auch auf der photographischen Platte festhalten, zum Beweis wurden einige Lichtbilder mit solchen künstlichen (d. h. gar nicht vorhandenen) Kanälen vorgezeigt.

Die nervenschwache Postel. Zu den wirksamsten Waffen gegen die Treibereien unverantwortlicher Kriegsheer gehört das von Ernst Friedrich herausgegebene Buch „Krieg dem Kriege“. Die darin enthaltenen zahlreichen Illustrationen geben wahrheitsgetreue Bilder von Kriegszügen, Kriegsgreueln, Kriegsoffern. Es sind fast durchweg Reproduktionen photographischer Aufnahmen und haben als solche dokumentarischen Wert. Was man da sieht, läßt sich weder widerlegen, noch beschönigen. Die Wirkung dieses Buches ist stärker als die von hundert pazifistischen Vorträgen und Vorträgen. Eine Berliner Buchhandlung hat nun eine Anzahl Bilder aus dem Buche Friedrichs zusammengestellt und sie als Werbeplakat in ihr Schaufenster gehängt. Da kommt die Postel und verbietet die Ausstellung unter Hinweis auf einen Befehl, nach dem „schreckenerregende Photographien von Kriegsverwundeten, die abstoßend auf das Publikum wirken könnten und zu Anfeindungen und Verleumdungen Anlaß geben“, zu beseitigen sind.

Merkwürdig. Gegen bildliche Darstellungen und Plakate, die zum Kriege regen, hat die Postel nichts einzusetzen. Wenn aber die unaussprechlichen Folgen eines Krieges gezeigt werden, wird die Sicherheitsbehörde plötzlich nervenschwach und sie möchte das Publikum vor dem Anblick der Greuel und Opfer bewahren, der zwar zweifellos schreckenerregend und abstoßend ist, aber immerhin zur Tämpfung kriegerischer Gefühle beiträgt. Aber es scheint, daß nach polizeilicher Weltanschauung die Verhütung von Kriegen nicht so wichtig ist wie die Verhütung von Anfeindungen und Verleumdungen.

Straßenbahn und Rundfunk. In der letzten Zeit hat man oft die Beobachtung gemacht, daß der Rundfunk durch die elektrischen Straßenbahn wesentlich gefördert werden kann, indem durch Funkenbildung an den Rotoren oder Stromablehmern gedämpfte elektrische Schwingungen erzeugt werden. Man konnte sich jedoch das Zustandekommen dieser in der Nähe der Straßenbahnen so unangenehm fühlbaren Störungen gleichwohl nicht erklären, weil sie immer nur

\*) „Belaguet sei der Rommel!“

## Umsatzsteuer und Verbrauch.

8,9 Proz. des Brotpreises sind Steuern!

Das Reichsfinanzministerium hat, wie wir bereits kurz berichteten, eine Denkschrift über die volkswirtschaftlichen Wirkungen der Umsatzsteuer und über ihre etwaige Abänderungsmöglichkeit dem Reichstag und den übrigen gesetzgebenden Körperlichkeiten vorgelegt. Die Denkschrift kommt nach kritischer Würdigung aller Vorschläge, die auf eine Abänderung dieser Steuer hinauslaufen, zu dem Ergebnis, daß eine Umgestaltung der Umsatzsteuer deren volkswirtschaftlich schädliche Wirkung nicht wesentlich mildern kann, daß vielmehr nur ein allmählicher Abbau des Umsatzsteuersatzes in Betracht zu ziehen sei. Mit der Herabsetzung der Umsatzsteuer auf zwei Prozent will man nur einen Anfang machen. Die Reichsregierung erkennt an, daß auch dieser Satz noch auf die Dauer zu hoch ist.

Die Anlagen der Denkschrift bringen einige Beispiele dafür, wie sich die Umsatzsteuer auf den Verbrauch auswirkt. Bei dem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brot, ergab sich durch die Umsatzsteuer eine Verteuerung um 8,9 v. H. des Preises. Beim Rindfleisch beträgt die künstliche Verteuerung in der Regel 6,4 v. H., bei Textilien erhöht sich der Preis durch die Umsatzsteuer um 7,6 v. H.

Diese Beispiele zeigen deutlich die schwere Belastung, die der Verbrauch in der Umsatzsteuer zu tragen hat. Am stärksten ist die Verteuerung beim Brot, demjenigen Nahrungsmittel, auf das der Erwerbslose ebenso wenig verzichten kann wie der Arbeitende. Je niedriger das Einkommen einer Familie ist, ein desto höherer Prozentsatz wird von der Umsatzsteuer aufgezehrt.

Rum ist es möglich, daß die Umsatzsteuerbelastung etwas niedriger ausfällt, wenn einzelne Stufen im Produktionsprozeß auf irgendeine Weise ausgeschaltet werden. Wenn z. B. der Landwirt sein Getreide unmittelbar an den Müller liefert und der Getreidegroßhändler umgangen wird, so ermäßigt sich die auf das Brot entfallende Umsatzsteuer auf 7,4 v. H. des Preises. Die Belastung schwankt aber auch nach oben, wenn sich die Getreide- und Weizenpreise erhöhen. Sie dürfte augenblicklich nach der Getreidehaufe wesentlich größer sein, als in dem vorliegenden Beispiel angegeben wurde. In ähnlicher Weise können bei der Fleischgewinnung und bei der Fabrikation von Textilien oder anderer Waren Zwischenglieder der Produktion ausgeschaltet werden. Aber auch in allen diesen Fällen ergibt sich für den Verbrauch immer noch eine Belastung von mindestens fünf Prozent. Wer sein Geld auf die hohe Kante legen kann und nicht Waren kaufen muß, kann dieser Besteuerung aus dem Wege gehen. Wer hingegen auch nur sein Geld zum Käufer trägt, erfährt die brutale Belastung der Umsatzsteuer in ihrem vollen Ausmaß.

Bekanntlich hat die Regierung die Ermäßigung der Umsatzsteuer um ein Fünftel vorgesehen. Auch dann bleibt noch eine schwere Belastung des Verbrauches bestehen. Die Umsatzsteuer bedeutet aber gerade in Zeiten der Absatzstörung ein großes Hindernis für die Entlastung der Produktion und eine Erschwerung der deutschen Konkurrenz mit dem Ausland. Der beschleunigte Abbau der Umsatzsteuer ist daher ein dringendes Erfordernis, besonders dann, wenn die Regierung selbst zugeben muß, daß die produktionschädlichen Wirkungen tatsächlich vorhanden sind und daß sie nur durch eine Ermäßigung des Steuersatzes gemindert werden können. Anstatt daß sich jetzt gewisse bürgerliche Kreise darum kümmern, wie sie Mittel zur Prämiierung der Aufwertungs-gewinner aufbringen sollen, wäre es Pflicht des Reichstages und aller verantwortlichen Politiker, beschleunigt dahin zu wirken, daß die übrigen Steuern so ergiebig als nur möglich gestaltet werden, um die Befreiung dieser der Produktion und dem Verbrauch gleich schädlichen Steuer zu fördern.

In Madrid wurden die Vertreter zweier argentinischer Zeitungen wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten verhaftet.

ebends und nie am Tage eintraten. Nun ist man, die „Sendung“ neuerdings mittels, durch die Untersuchungen, die das Telegraphische Reichamt an den Berliner Straßenbahnen anstellen ließ, dem Rätsel auf die Spur gekommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Ursache der Störungen nicht die starken Ströme sind, von denen die Motoren gespeist werden, sondern vielmehr die schwachen Ströme, durch welche die Beleuchtung der Straßenbahnen erfolgt und die bei schlechtem Kontakt an der Oberleitung eben jene Schwankungen hervorruft, durch die das Wellenband des Rundfunks stört wird. — Geholfen könnte nur dadurch werden, daß man für die Beleuchtung stärkere Ströme als bisher verwenden würde. Es fragt sich nur, ob sich eine solche Stromerhöhung auch wirtschaftlich lohnen würde.

**Neue Helium-Fundstellen.** Das Heliumgas, das bei der Fällung von Luftschlämme wegen seiner geringeren Feuersgefahr an die Stelle des Wasserstoffs treten soll, steht heute durch neue Fundstellen in ausreißendem Maße zur Verfügung. Für die Vereinigten Staaten ergab sich dieses Gas in dem Naturgas der Erdbrunnen, nachdem man Verfahren gefunden hatte, um den geringen Heliumgehalt des Naturgases abzuscheiden und aufzuspeichern. Die englische Regierung veranlaßte 1915 eine Untersuchung, bei der die Naturgasquellen von Bem-Inland im Staate Alberta festgelegt wurden, wo das Naturgas etwa 0,3 Proz. Helium enthält. Im Laufe des letzten Jahres hat nun, wie in der „Umschau“ berichtet wird, die Bergbauverwaltung von Kanada im Staate Ontario Naturgas mit ähnlichem Heliumgehalt ermittelt. Die günstigsten Fundstellen sind bisher die von Alberta, zumal neuerdings etwas weiter östlich eine neue Naturgasquelle entdeckt worden ist, die täglich 0,42 Millionen Kubikmeter Naturgas aus 0,2 Proz. Heliumgehalt liefert; aus dieser Quelle hofft die kanadische Regierung jährlich etwa 0,42 Millionen Kubikmeter Heliumgas zu gewinnen.

**Der Vertikaleverkehr New Yorks.** Alle großen europäischen Städte haben heute ihr Verkehrsproblem, das durch den immer lebhafteren und stärkeren Verkehr des Automobil- und Straßenverkehrs beständig schwieriger zu lösen ist. Über einen solchen Anblick, wie ihn heute die Straßen New Yorks gewähren, ein gleichsam Umräumfeld durch Verkehrsrichtungen, kann man in den europäischen Städten noch nicht. Denn dort treten zu den zahlreichen auf der Straße, unter der Straße und über der Straße verkehrenden Verkehrsmitteln noch die sogenannten „vertikalen“ hinzu. Diese werden von den Aufzügen gebildet, deren es in New York mehr als 12.000 gibt, die Tag und Nacht in ununterbrochener Bewegung durch 10, 20 und auch 25 Stockwerke hinauf- und wieder hinabgleiten. Sie legen insgesamt etwa 1000 Kilometer mit einer Geschwindigkeit von etwa 200 Meter in der Minute zurück und befördern rund 10 Millionen Menschen täglich. Um diesen enormen Verkehr zu regeln, bedurfte es einer genauen Ordnung nach dem Vorbild der Eisenbahn mit Signalblech und einem feststehenden Fahrplan, mit einem den Verkehr leitenden Stab von Angestellten, deren jedem etwa 5 bis höchstens 20 gleichzeitig verkehrende Aufzüge unterstehen.

Wilhelm Menzberg, der berühmte Erbsenbrüderling, ist an Nierenentzündung schwer erkrankt und mußte sich in Amsterdam einer Operation unterziehen.

## Deutschland verlangt Auskünfte.

Die gemäßigte Völkerbund-Denkschrift.

Paris, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Unter Betonung des vertraulichen Charakters des am Montagmorgen vom deutschen Botschafter überreichten Memorandums hebt der „Temps“ hervor, daß das Dokument in gemäßigten Ausdrücken gehalten sei und daß es weniger einen genauen Fragebogen als ein unanfechtbares Exposé derjenigen Punkte bilde, über die die Reichsregierung Auskünfte erhalten möchte, bevor sie einen Zulassungsantrag stelle. Deutschland spricht darin die Hoffnung aus, daß es wie die anderen Großmächte behandelt werde, d. h. daß es einen dauernden Sitz im Völkerbund erhalte. Das Memorandum erinnert daran, daß Deutschland mit Rußland den Rapallovertrag abgeschlossen habe und ersucht daher darum, daß sein Eintritt in den Völkerbund es nicht zwingen, gegebenenfalls d. h. im Falle eines russisch-polnischen Konfliktes, entweder gegen die Moskauer Regierung einzugreifen oder durch Öffnung seines Territoriums für den Durchmarsch von militärischen Kräften Polen gegen Rußland unterstützen zu müssen. Die Reichsregierung spricht den Wunsch aus, daß die Sowjetregierung so bald als möglich in den Völkerbund zugelassen werde. Schließlich möchte die Reichsregierung wissen, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Lösung gewisser Probleme erleichtern würde, wie der Militärkontrolle u. a. m.

## Georgien vor der Internationale.

London, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Exekutive der Sozialistischen Internationale hat heute nach dreitägiger Beratung ihre Verhandlungen abgeschlossen. Im Mittelpunkt stand eine große Debatte über die politische Lage, wobei besonders die Probleme des Ostens, namentlich Rußlands, Georgiens und der Balkanstaaten besprochen wurden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Stellungnahme der englischen Arbeiterpartei zu Rußland erörtert. In einer Resolution über Georgien erhebt die Exekutive feierlichen Protest gegen die blutigen Repressionen, die noch immer nicht beendet sind, und verpflichtet alle angeschlossenen Parteien, mit ganzer Energie und allen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiter aller Länder für Unterstützung folgender Forderungen des georgischen Volkes anzukämpfen: Zurückziehung der bolschewistischen Armee aus Georgien, freie Abstimmung der georgischen Bevölkerung. Außerdem wurde die Entschließung angenommen, in der die Exekutive, den heroischen Märtyrern, die in den Kerker der Solowezki-Inseln im Hungerstreik sind, drückend: Grüße sendet. Die Exekutive beschließt, daß die angeschlossenen Parteien unverzüglich eine Aktion einleiten, um das Leben dieser Kämpfer für Freiheit zu retten und eine allgemeine Amnestie für politische Gefangene in Rußland durchzuführen. Die Frage Garantieverträge wurde auf die nächste Sitzung ver-

Heute vor 60 Jahren wurde in der St. Martins-Hall in London der Grundstein zur Ersten Internationalen Arbeiterassoziation gelegt. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen hat sich an diesem Gedenktag zu feierlicher Versammlung an der Geburtsstätte der ersten internationalen Organisation des Proletariats versammelt.

Vor 60 Jahren erhielten jene Prinzipien, für die wir heute noch kämpfen, ihre klassische Formulierung in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation. Vor 60 Jahren fand jene tiefbegründete Solidarität der sozialistischen Arbeiterbewegung auf politischem Gebiet mit den Interessen des Tageskampfes, der in den Gewerkschaften geführt werden muß, ihren ersten Ausdruck. Heute treten die Gedanken, die die Wämmer in der St. Martins-Hall erfüllten, in Erscheinung in den gewaltigen, millionenstarken Organisationen des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen.

Vor 60 Jahren erklärte die Inauguraladresse: „Das Zehnstundengesetz in England war nicht nur ein großer, praktischer Erfolg, es war der Sieg eines Prinzips.“ Heute stehen die Arbeiter aller Länder im entscheidenden Kampf um die endgültige internationale Festlegung des Achtstundentages. Dieser gewaltige Fortschritt, den die Arbeiterklasse sich nicht nur in England, sondern bis weit hinein in schwachindustrielle Länder errungen hat, ist das eindrucksvollste Zeichen der großen Erfolge in den jahren Kämpfen von sechs Jahrzehnten auf sozialpolitischem Gebiet.

Die Inauguraladresse pries die Genossenschaftsbewegung als einen großen Sieg der Arbeit über das Kapital. Wie gewaltig weit es dieser Idee der Arbeiterbewegung seit jenen Anfängen gebracht hat, zeigt sich in dem gewaltigen Erfolg, den der Internationale Genossenschaftsbund auf seinem Kongreß und seiner Ausstellung in Geni in diesem Sommer feiern durfte.

„Die politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklasse.“ So erklärte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und schöpfte Hoffnung daraus, daß die Arbeiterbewegung nach der Periode der Reaktion nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent wieder aufzuleben begann.

Heute sendet der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, der Premierminister des britischen Weltreichs, unserer Feier seinen Gruß.

heute ist die Arbeiterklasse in vielen anderen Ländern an der Schwelle der politischen Macht.

Nach ist das Ziel, das die Inauguraladresse gesetzt hat, nicht erreicht denn in keinem Lande hat die Arbeiterklasse noch die wirkliche Herrschaft. Überall, wo Arbeiterregierungen bestehen, sind es irgendwelche Formen von Minderheitsregierungen, Minderheitsregierungen, gestützt auf parlamentarische Konstellation, wie in England und Dänemark, oder gestützt auf Bajonette, die auch gegen Teile der Arbeiterklasse selbst gerichtet sind, wie in Rußland. Des wahren

Ziel der Inauguraladresse wird erreicht sein, wenn die Proletariat, die die wahre Mehrheit des Volkes sind, zum Bewußtsein ihrer Lage und Aufgabe erwacht sind, wenn diese Proletariat, wie die Inauguraladresse sagt, „in eine Organisation zusammengeschlossen und von dieser geleitet, ihre Masse in die Wagschale werfen können.“

Dann wird der Moment gekommen sein, wo auf den festen Grundlagen der Demokratie die Geschicke der Welt gelenkt werden von der überwältigenden Mehrheit im Interesse der übermächtigen Mehrheit der Menschheit.

Wenn die Befreiung der Arbeiterklasse der verschiedenen Nationen ihr brüderliches Zusammenwirken erbischt, wie soll dieses große Ziel erreicht werden mit einer auswärtigen Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, nationale Vorurteile auspielt und in Raubzügen des Volkes Gut und Blut vergießt? So fragte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und sie antwortete, daß die Uebergriffe der barbarischen Macht, deren Haupt in St. Petersburg ist und deren Hände in jedem Kabinett Europas sind, die Arbeiterklasse die Pflicht gelehrt haben, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen, die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwatchen, ihnen, wenn nötig, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken.“ Das damalige Haupt dieser verdrängten Politik ist abgelehnt, der Zaris-

sagt und Blum-Frankreich und Brailsford-England aufgefördert, ein gemeinsames Memorandum auszuarbeiten. Die nächste Sitzung der Exekutive findet im Januar oder Februar in Brüssel statt.

## Frankreich und die Exportabgabe.

Paris, 30. September. (WLB.) Die französische Regierung hat, wie Havas berichtet, der deutschen Botschaft heute die Antwort auf die deutsche Note, betreffend die 26prozentige Exportabgabe überreicht lassen. Die französische Regierung bemerkt, daß diese Lage analog derjenigen sei, die von England erhoben werde, und daß ihre Einführung sogar durch den Dawes-Plan als Zahlungsmittel vorgesehen sei. Die französische Regierung erklärt weiter, dem Deutschen Reich würden durch diese finanzielle Maßnahme keine neuen Lasten aufgebürdet, sie habe nicht die Absicht, durch diese Abgabe die Klauseln des Dawes-Planes zu umgehen.

## Beilegung des Genfer Zwischenfalls?

Genf, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Der japanische Zwischenfall, der hier großes Aufsehen erregte und eine Zeitlang die Arbeiten des Protokolls ernstlich gefährdete, hat am Dienstag mit einer Kompromißformel sein Ende gefunden. Man hat den beiden strittigen Artikeln 5 und 6 des Protokolls eine Ergänzung hinzugefügt, die den Wünschen der Japaner, wenn auch nicht ganz, so doch einigermaßen entgegenkommt. In der neuen Fassung heißt der Artikel 5, der Streitigkeiten betraf, die nach Entschluß des Gerichtshofes oder des Rates als innere Angelegenheiten ein Eingreifen des Rates ausschließen, folgendermaßen: „Wenn der Streitfall vom Gerichtshof oder vom Rat als eine Angelegenheit betrachtet wird, die ausschließlich der eigenen Gerichtsbarkeit des betreffenden Staates untersteht, so soll diese Entscheidung doch auf keinen Fall daran hindern, daß die durch den Streitfall geschaffene Situation noch mal von dem Rat oder von der Versammlung nachgeprüft wird.“ Dieser Passus ist neu hinzugefügt worden. In dem Artikel 6, der feststellte, wer der Angreifer sei, ist jetzt neu aufgenommen worden, daß jeder Staat als Angreifer bezeichnet wird, der sich einer schiedsgerichtlichen Entscheidung nicht unterwirft, die feststellt, daß der Streitfall, der sich zwischen ihm und einem anderen Staat erhoben hat, eine Frage ist, die nach der Entscheidung des internationalen Rechts der ausdrücklichen Kompetenz dieses Staates untersteht. Neu hinzugefügt ist jedoch: „In diesem letzten Fall soll der Staat nur dann als Angreifer bezeichnet werden, wenn er nicht vorher die Streitfrage dem Rat oder der Versammlung entsprechend dem Artikel 11 des Statuts, vorgelegt hat.“

Die Völkerbunds-Vollversammlung wird am Mittwochvormittag und nachmittags Sitzungen abhalten und die Debatte über das Protokoll eröffnen; man rechnet mit ihrer Dauer bis Donnerstagvormittag. Politis, Benech und Briand werden als Vorführer für das Protokoll sprechen.

Man kann jetzt mit einem Schluß der Tagung am Donnerstagabend rechnen.

# Arbeiter aller Länder!

ist beseitigt. Die letzten Autokratien sind gestürzt. Aber noch lange nicht ist in der auswärtigen Politik die Forderung der Inauguraladresse verwirklicht, daß „die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, die die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen untereinander gelten.“ Noch werden von nur autoritären Regierungen „frevelhafte Zwecke verfolgt“, noch werden „nationale Vorurteile ausgespielt“, noch besteht die Gefahr, daß „in Raubzügen des Volkes Gut und Blut vergossen“ werde. Noch haben wir die Pflicht, unser Leben jenen großen Zielen zu weihen, die die Erste Internationale gesetzt, noch haben wir weiter zu kämpfen, für eine neue Gesellschaft, die nach innen keine andere Politik kennt als die Arbeit, weil sie nach außen keine andere Politik hat als den Frieden.“ Vor 60 Jahren war das Symbol für das Selbstbestimmungsrecht die Forderung der Unabhängigkeit Polens. Die Selbstständigkeit Polens ist verwirklicht. Heute befennen wir uns zu diesem Grundgesetz der Ersten Internationale, indem

wir fordern das Selbstbestimmungsrecht Georgiens als Symbol aller anderen Völker, die der Gewaltherrschaft unterworfen sind.

Von der kontinentalen Reaktion Verbannte haben vor 60 Jahren gemeinsam mit englischen Gewerkschaftern die Internationale gegründet. Die Kerker der Reaktion besahen noch, so sie sind in manchen Ländern barbarischer als vor 60 Jahren. Aber mit weit hörbarem Schmerz erfüllt es uns, daß neben den Kerkern der Reaktion sich noch erhalten haben die Kerker und Verbannungsorte des zaristischen Rußland. Und in dieser wehrlosen Stunde grüßen wir im Gedanken an das heroische Leben von Karl Marx, der die Inauguraladresse geschaffen, im Gedanken an die vielen, die in den Kerker für unsere Sache gestorben sind.

grüßen wir unsere Genossen, die in Italien, in Ungarn, in Spanien und in den Kerker des Faschismus in anderen Ländern schmachten, grüßen wir unsere Genossen in den Kerker des Bolschewismus.

die Verbannten auf den Solowezki-Inseln, grüßen wir die großen Toten unserer Bewegung, gedenken wir in Trauer unseres ermordeten Matteotti, gedenken wir in Trauer der als Geiseln ermordeten Sozialdemokraten in Georgien. So ist an diesem Gedenktag der internationalen höchsten Freude verbunden mit tiefstem Gram, Gram, daß wir nicht nur protestieren müssen gegen die Verfolgungen unserer kapitalistischen Feinde, sondern auch davor, die ehemals mit uns vereint gewesen sind.

Aber diese Phase der Verirrung wird ebenso überwunden werden wie der Bakunismus der sechziger Jahre. Und dies wird um so eher geschehen, je früher Rußland aus seiner Isolierung befreit ist. Der Vertrag, den Großbritannien mit Rußland abzuschließen ansticht, kann ein wichtiger Schritt in dieser Richtung sein.

So Schmerzliches wir erleben mußten, dürfen wir uns trotz alledem heute voll und ganz hingeben unserer Freude über das Wachstum und den Aufstieg der internationalen Bewegung, unserer Freude, daß lebendige Wirklichkeit wird, was das Simmen und Hoffen der Männer der St. Martins-Hall gewesen.

„Ein Element des Erfolges besitzen die Arbeiter: ihre große Zahl“, verkündet die Inauguraladresse. Auf dieses Element des Erfolges haben wir die Sache unserer Sozialistischen Arbeiter-Internationalen gestellt. Nicht eine Art „aufgeklärter Absolutismus“ einer proletarischen Minderheitsgruppe kann uns die neue Weltordnung des Sozialismus bringen, sondern nur die Masse selbst, die sich mit sozialistischem Geist erfüllt. Und daher

rufen wir in dieser feierlichen Stunde alle, die noch nicht zu uns gehören, auf, sich uns anzuschließen, Mitkämpfer zu werden in der Arbeit kämpfendem Heer.

Wir sind uns willkommen, die gewillt sind, die Entscheidungen der Mehrheit der Arbeiterklasse anzuerkennen die gewillt sind, auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiterklasse den Kampf zu führen gegen den überlebenden Kapitalismus. Unsere Reihen wachsen, unser Bund wird geschlossen und mit neuer Siegesgewissheit im Herzen rufen wir euch zu wie vor 60 Jahren: Proletariat aller Länder, vereinigt euch!

London, 28. September 1924.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Kein Tarifvertrag in der Holzindustrie.

Der in erneuten Verhandlungen vereinbarte Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe ist vom Arbeitgeberverband in seiner am 27. September abgehaltenen Generalversammlung wiederum abgelehnt worden. Damit dürften die Aussichten für die zentrale Regelung der Arbeitsbedingungen im deutschen Holzgewerbe für absehbare Zeiten vernichtet sein.

Die Holzindustrie gehört zu den Gewerben, in denen schon seit längerer Zeit ein geregelter Vertragsverhältnis bestand. Die Anfänge der zentralen Regelung datieren vom Jahre 1907, wo der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe eine umfangreiche Aussperrung inszenierte, um die Arbeiter unter seinen Willen zu zwingen. Der Zusammenbruch dieser Aktion brachte die Unternehmer zu der Ueberzeugung, daß es auch für sie vorteilhafter sei, sich friedlich durch den Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitern zu verständigen. Der Geltungsbereich der abgeschlossenen Tarifverträge wurde immer umfangreicher. Schließlich wurde die überwiegende Bedeutung des im Jahre 1921 abgeschlossenen Reichsmantelvertrages für das deutsche Holzgewerbe auch von der Reichsarbeitsverwaltung anerkannt, die ihn für allgemeinverbindlich erklärte.

Am 15. Februar 1924 ist dieser Vertrag abgelaufen, nachdem ihn die Unternehmer am 15. November 1923 gekündigt hatten. Die tiefe wirtschaftliche Depression, die Vernichtung der Finanzen der Gewerkschaften durch die Inflation, ließ den Unternehmern den Kampf schweifen; sie glaubten die Zeit gekommen, die Arbeitsbedingungen der Holzarbeiter gründlich verschlechtern zu können. Verlängerung der Arbeitszeit und Beseitigung der ohnehin nur in bescheidenem Umfange gewährten Ferien war ihr Ziel. Ihre Hoffnung, beim Reichsarbeitsministerium die erforderliche Hilfe zu finden, schlug fehl. Dank der vom Deutschen Holzarbeiterverband geübten Taktik wurde das Verlangen der Unternehmer, einen Schiedspruch vorweg zu erlangen, der in den genannten Fragen ihre Wünsche befriedigte, nicht erfüllt. Später wurden, als die Vertreter der Parteien im Reichsarbeitsministerium erschienen, um die Modalitäten für ein zu bildendes Schiedsgericht zu vereinbaren, Verhandlungen geführt, deren Ergebnis ein Vorschlag des Regierungsvertreeters war, der die Unternehmer veranlaßte, den Gedanken an ein Schiedsgericht endgültig aufzugeben.

Mit mannigfachen Unterbrechungen wurde weiter verhandelt und schließlich war man so weit, daß auf den 21. Juni beide Parteien ihre Vertreterversammlungen nach Frankfurt a. M. beriefen, um zu dem durchberatenden Vertrag Stellung zu nehmen. Nach heftigen Debatten lehnten die Unternehmer den Vertrag ab. Dieses Votum bedeutete für die Leitung des Arbeitgeberverbandes ein scharfes Mißtrauensvotum. Aber auch sonst hatte die Leitung der Unternehmerorganisation einiger Verdruf. Schon während der Dauer der zentralen Verhandlungen hatten eine Reihe von Landesorganisationen des Arbeitgeberverbandes Verhandlungen wegen des Abschlusses von Landestarifverträgen aufgenommen. Verschiedentlich kam es hierbei zu recht umfangreichen Kämpfen, von denen der in Sachsen, an dem etwa 20 000 Arbeiter beteiligt waren, der bedeutendste war. Auch die sächsischen Unternehmer haben den am Ende des Kampfes vereinbarten Vertrag abgelehnt, sie haben aber damit nichts gewonnen, denn die örtlich, zum Teil auch betrieblich abgeschlossenen Verträge, die die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglichten, enthielten vielfach noch bessere Bedingungen als der abgelehnte Landesvertrag.

Als der Vorstand des Arbeitgeberverbandes erneut an der Deutschen Holzarbeiterverband wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen herantretet, war das Gebiet, für welches der mit ihm abzuschließende Vertrag gelten sollte, sehr wesentlich kleiner geworden. Für etwa 100 000 Arbeiter von den insgesamt in Betracht kommenden rund 170 000 Arbeitern waren Arbeitszeit und Ferien bereits vertraglich geregelt. Mit dem Arbeitgeberverband wurde also neu verhandelt. Das Ergebnis war, daß der

in Frankfurt a. M. abgelehnte Vertrag fast unverändert bestätigt wurde; er hatte nur einige unbedeutende redaktionelle Veränderungen erfahren und die Unterhändler des Arbeitgeberverbandes hatten sich einverstanden erklärt. Nun hat die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes das Ergebnis der Vertragsverhandlungen wiederum abgelehnt. Wie sich die Leitung des Verbandes mit diesem erneuten Mißtrauensvotum abfinden, welche Folgen dieses Votum für die Unternehmerorganisation überhaupt haben wird, bleibt abzuwarten.

Die Holzarbeiter haben in den verfloßenen Vertragslosen Monaten gezeigt, daß sie auch unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Position behaupten können, sie werden es erst recht tun bei der Hoffnung der Konjunktur, die sich anbahnt. Die Unternehmer haben die wiederholte Ablehnung des Vertrages mit der für sie unbefriedigenden Regelung der Arbeitszeit begründet. Nach dem abgelehnten Vertrag beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden. Unter bestimmten, genau umschriebenen Voraussetzungen darf die Arbeitszeit bis 51 Stunden verlängert werden mit entsprechendem Aufschlag für Überstunden. Der Vertrag ist nicht zustande gekommen, das bedeutet, daß die Arbeitszeit in der deutschen Holzindustrie 48 Stunden nicht überschreiten darf. Das ist die erste, unmittelbare Folge der Entscheidung der Unternehmer. Im übrigen werden die Holzarbeiter den vertraglosen Zustand gebührend auszunutzen verstehen.

Bemerkenswert sei, daß Berlin an den neu gescheiterten Verhandlungen nicht beteiligt war. Hier besteht der vertraglose Zustand schon länger. In Berlin beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden, und die Berliner Holzarbeiter werden dafür sorgen, daß diese Arbeitszeit auch weiterhin beibehalten wird.

## Ange stellte der Berliner Metallindustrie!

Bei den gestrigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin wurde folgender Schiedspruch gefällt: Die Geltungsdauer des bisherigen Tarifabkommens wird bis zum 31. Dezember 1924 verlängert. Zwecks Abgeltung der Vorschusszahlungen erhalten die Angestellten für die Monate Oktober bis Dezember eine Sonderzulage von je 10 Proz. Den Parteien wird empfohlen, die Zahlungen wie folgt zu vereinbaren: Am 20. Oktober 25 Proz., am 31. Oktober 85 Proz., am 20. November 15 Proz., am 30. November 95 Proz., am 20. Dezember 10 Proz., am 30. Dezember 100 Proz. der bisherigen Gehaltsätze. Erklärungsjahr läuft bis zum 7. Oktober 1924. Die Verhandlungskommission glaubt von der Abhaltung der üblichen Funktionärsversammlungen diesmal absehen zu können und wird für die KfV-Verbände die Annahme des Schiedspruchs erklären. KfV-Metallkartell: Günther, Lange, Rothke.

## Krankenkassenwahlen im Konzern der Wachgesellschaft.

In dem Konzern der Berliner Wach- und Schlichtgesellschaft besteht eine Betriebskrankenkasse. Am Donnerstag finden die Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat der Kasse statt. Zwei Listen stehen zur Wahl und zwar eine der Direktion und eine der organisierten Kollegen. Um einen Ausbau der Kasse zu ermöglichen, um eine Kontrolle der von der Kollegenschaft aufgebracht Gelder ausüben zu können, ist es notwendig, daß alle Wachangestellten sich an der Wahl beteiligen und ihre Stimme nur für die Liste der freien Gewerkschaft, die Liste Gierisch, abgeben. Die Wahl findet statt im Bureau Mittelstraße 28 von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Deutscher Verkehrsbund, Sektion 7.

## Die Seminare der Berliner Gewerkschaftsschule.

Zur wissenschaftlichen Vertiefung und Durchbildung veranlassen die Berliner Gewerkschaftsschule für eine befristete Anzahl bereits vorgebildeter Hörer je ein volkswirtschaftliches, arbeitsrechtliches und kulturpolitisches Seminar. Freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellte, die eine genügende Vorbildung nachweisen können, die nicht an der Betriebsräte- oder Gewerkschaftsschule erworben zu sein braucht, können sich zur Teilnahme im Bureau der Gewerkschaftsschule, Engelauer 24/25, Zimmer 6, Montag und Freitag von 4 bis 7 Uhr

oder täglich zwischen 11 und 1 Uhr anmelden. Neben die endgültige Aufnahme entscheiden in den ersten Seminarsunden die Kursleiter. Das volkswirtschaftliche Seminar, Leitung Prof. Dr. Oskar Stille, beginnt am Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr. Das arbeitsrechtliche Seminar, Leitung Dr. Fritz Schönbek, beginnt am Dienstag, den 14. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr. Das kulturpolitische Seminar, Leitung Dr. Max Hobann, beginnt ebenfalls am Dienstag, den 14. Oktober. Sämtliche Seminare finden im Sophien-Oratorium, Weinmeisterstraße 16/17, statt.

## Gegen die Zechenstilllegungen.

Bochum, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine von über tausend Personen besuchte Bergarbeiterversammlung in Hembrich, auf der der Bergarbeiterführer Genosse Wagner über die Zechenstilllegungen und Arbeitermassenentlassungen im Ruhrbergbau referierte, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die Art, wie durch Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen das Unternehmerrisiko im Ruhrbergbau auf die Arbeiter und die Allgemeinheit abgewälzt und das Nationalgut der Bodenschätze verwirtschaftet wird, schärfster Einspruch erhoben wird. Die Versammlung richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, die Stilllegung weiterer Ruhrzechen und weiterer Arbeiterentlassungen zu verhindern und darüber hinaus die Bergwerksbesitzer zu verpflichten, bereits stillgelegte Zechen wieder in Betrieb zu setzen, soweit es das Interesse der Arbeiter und der Allgemeinheit erfordert. Sollten die Bergwerksbesitzer jedoch weiter wie bisher ihr privatkapitalistisches Interesse dem allgemeinen Interesse voranstellen und sich diesem Verlangen widersetzen, so fordert die Versammlung von der Reichsregierung ein Eingreifen auf Grund der §§ 2 und 3 des Sozialversicherungsgesetzes vom 23. März 1919. Es sei nicht länger angingig, daß die Bergwerke mehr von finanztechnischen und dividendentechischen als von technisch-organisatorischen und gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden. Solange die gegenwärtige Abstrichpolitik es notwendig erscheinen läßt, fordert die Versammlung ein Verbot aller Überlebensarbeiten. Um die Stilllegung der weniger rentablen Zechen zu verhindern, fordert die Versammlung zunächst die Bildung einer Zechengemeinschaft, die alle Zechen umfaßt und welche eventuell für einzelne Zechen notwendige Zuschüsse trägt. Die Nachprüfung der Rentabilität der einzelnen Zechen kann nach Ansicht der Versammlung nicht allein den Vertretern der Zechen und der verschiedenen Behörden überlassen bleiben. Die Versammlung hält es für notwendig, daß für diese Nachprüfungen auch Vertreter der Arbeitnehmer in gleichem Verhältnis zugezogen und entsprechend autorisiert werden.

## Der belgische Bergarbeiterstreik geht weiter.

Brüssel, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der nationalen Schlichtungskommission der Kohlenindustrie, die in Brüssel stattfand, haben die Unternehmer den Vorschlag der Arbeiter, den Konflikt im Borinage durch Schiedspruch zu regeln, abgelehnt. Die Regierung will, wie uns mitgeteilt wird, eine neue Vergleichsstelle suchen. Inzwischen geht der Generastreik der Bergarbeiter der Borinage in erbitterter Form weiter.

Der Streik in der Dampfwaflfabrik L. Trodan in Köpenick ist für die Arbeiterschaft erfolgreich beendet. Die Löhne sind um 17 Proz. erhöht worden. Sämtliche an dem Streik Beteiligten wurden zu den sonstigen alten Arbeitsbedingungen wieder eingestellt.

**Wichtiges! Donnerstag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Versammlung (ähnlich auf dem Boden der Amberdamer Internationales lebendes Zimmer Berlin). Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Fractionsverband.**

Deutscher Holzarbeiterverband, Bezirk Südwesten. Die heutige Vertrauensmännerversammlung findet nicht im Saal 1 statt, sondern im Lokal Rathmann, Wilhelmstr. 118, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Zentralverband der Reichsinnen- und Heiler sowie Berufsvereine Deutschlands, Geschäftsstelle Groß-Berlin. Freitag abend 6 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24-25, allgemeine Funktionärsversammlung. Die bitten um pünktliches und vollständiges Erscheinen aller dienstfreien Berufsfolgenden. Mitteilungsblatt oder Karte legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Viktor Salernus; Gewerkschaftsbewegung: J. Gieseler; Sozialpolitik: Dr. John Schlotzki; Voltaire und Sonstiges: Fritz Rühl; Angelegen: Th. Gluck; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Bietzen 2 Bellenen.

## Vorteilhafte

Damenkleidung	
Bluse aus gestreiftem Flanell, offen oder geschlossen zu tragen	2.90
Jumper-Bluse aus buntbedrucktem Kunstseid. Crêpe marocain	14.75
Kleid reinwoll. Gabardine mit weißer Garz, jugendl. Form	29.00
Kleid Körper-Velvet in vielen Farben	32.00
Mantel aus vorzüglichem Velours de laine mit Pelzkragen	59.00
Kleiderstoffe	
Reinwoll. Kammgarnstreifen aparte Muster für Blusen und Kleider	2.95 Mtr.
Reinwoll. Kammgarncheviot elegante Kleiderware, marine, 130 cm	3.95 Mtr.
Reinwoll. Kammgarnserge in vielen Farben, 105 cm	4.20 Mtr.
Reinwoll. Mantelstoffe englisch gemustert, 130 cm	6.60 Mtr.
Reinwoll. Epingle letzte Neuheit, 130 cm	9.50 Mtr.
Pelzkragen	
Pelzschal Skunk-Feh, in Streifen gearbeitet	52.00
Pelzkragen aus Tibet, Fuchsform, in neuen Farben	65.00
Pelzjacken u. Pelzmäntel zu vorteilhaftesten Preisen	

**J. Israel**

## Angebote

Bettwäsche	
Deckbettbezug aus Linon, 130x200	6.90
Kissenbezug Linon, 80x80 cm	2.25
Kissenbezug mit Hohllaum, 80x80 cm	2.90
Überlaken mit Hohllaum, 150x260	19.50
Laken aus Hemden-tuch, 146x225 cm	5.75
Laken aus Daulas, 160x245 cm	7.75
Herrenkleidung	
Sakko-Anzug dunkel gemusterter Stoff, einreihige Form	58.00
Winter-Ulster zweireihig, moderne Form	64.00
Loden-Mantel imprägniert, Strichloden, Schlüpfertform	22.00
Lodenjoppen warm gefüttert, zweireihig	26.00
Hausjoppe mit Agraffe und Verschnürung	23.00
Toilette-Artikel	
Blumenseife Kappen, 3 große Stücke für	0.75
Kernseife 3 Riegel	0.45
Lavendelwasser Böhn-Offenbach, große Flasche	1.10
Klappkamm	0.30
Wirkwaren	
Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz oder	1.20
Herren-Socken Baumwolle, schwarz, mode, grau, leder	0.65
Trikot-Oberhemden für Herren, mit gestreiften Einsätzen	2.90
Herren-Garnituren farbig, Jacke u. Bein-kleid, zusammen	4.75
Sportwolle in vielen Farben, 100 Gramm	1.25
Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche	
Wäschetuch feinfädige Qualität, 80 cm breit	0.55
Madapolam 80 cm	0.75
Körperbarchent 80 cm breit	0.95
Makobatist ägypt. Baumwolle, 80 cm	1.00
Linon starkfäd. Qualität, 80 cm	0.95
Haustuch für Laken, 140 cm	1.75
Gardinen	
Tüll-Garnitur gewebt	4.25
Etamine-Garnitur mit Hohllaum-Zwischenstück	6.50
Etamine-Garnitur mit modernem Kopfbelang	9.25

Mengenabgabe sämtl. Artikel vorbehalten

# Berlin ohne Pflaster.

„Es wird gebuddelt!“ Dieses geflügelte Berliner Wort hat heute mehr denn je seine Berechtigung. Es findet seine Grundlagent in einer Baumzucht, die sich leider nicht auf Wohnungsbauten, sondern — wie der Hochmann sagt — auf Tiefbauten erstreckt. Die Straßen Berlins befinden sich schon seit einigen Monaten in einem Zustande, der an das Mittelalter erinnert, wo jeder zufrieden war, wenn er in seinem Hause wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Ein Fußgängerverkehr ist auf den meisten Straßen unmöglich geworden. Man muß schon mit den neueren Erfolgen moderner Turnkunst vertraut sein, wenn man ohne Gefahr für Leib und Seele von einem Bürgersteig zum andern will. Überall ist das Pflaster aufgerissen, auf Kipplören weggefahren, einfach nicht mehr da; überall gähnen Abgründe dem Stadtbewohner entgegen. Der Schritt von der Bordsteinkante auf den Dammbau bedeutet einen Sprung ins Ungewisse, wer nicht gut klammern kann — es soll in der Großstadt auch solche Leute geben — ist für den Verkehr auf der Straße ungeeignet und er muß sehen, wie er seinen Wandertrieb befriedigt, ohne Zwangsmittel im Hochtouristenklub zu werden. Auf Brücken und Brettersteigen, auf frisch angerührtem Betonbrei und auf dampfendem Teerbelag kann heute der Berliner Passant seine Kunst beweisen; wer bei alledem gut und sicher „auf dem Laufenden“ bleibt, kann von Glück reden. Die Straßenbahn legt schon den größten Teil ihrer Strecken nicht mehr auf vorchriftsmäßigen Schienen, sondern nur noch auf Notgleisen zurück.

### Die Stadt der Baubuden.

Wo ja in einer Nebenstraße nach Pflaster die Straße ziert, ist eine Baubudenstadt der Stein- und Asphaltfirmen aufgebaut, die nicht gerade zur Verschönerung des Straßenbildes beiträgt. Dafür aber allerlei interessante Einblicke in die Wunderwelt moderner Straßenbaukunst gewährt. Da findet sich Unmengen von Pöden, schön aufeinandergelegt zu kunstvollen Pyramiden gestapelt. Schuppen und Spaten stehen in Wandständern wie an der Kaserne, ungeligen Angeberstern, die Gewehre, — das Eisen vom Sand blaugewaschen, die Stiele von schweren Männerhänden weiß gezeichnet. Daneben liegen in Reih und Glied Bierkanten und dreifüßige Holzständer, für die Absperrung besonders gefährlicher Bauweisen bestimmt. Dazwischen baut sich ein Häuschen auf Rädern auf, das dem Pöden als Reißerbude dient, wo Pläne, Zeichnungen, Bücher liegen und deren Fenster manchmal ein nicht mehr ganz sauberes Gordinchen ziert. Am Ende der Anleihe oder steht die Wächterbude, blau-grau angestrichen, mit niedriger Tür, ewig verschlossener Fensterlade und einem Ofenrohr, das lächelnd und rostig gen Himmel ragt. Hier macht sich in kühler Nacht der Wächter sein Lagerfeuer. Brennmaterial von zerbrochenen Bohlen, altem Holzpflaster, einigen Brocken Koks ist immer da, die blaue Emaillepfanne steht auf den Ofenringen, verummelt sich der Wächter davor und wacht seine Zeit herunter. — Als Abschluss des Ganzen blakt an der Stirnwand eine rote Laterne. Mit andredendem Tageslicht kommt „Leber“ in die Bude, die Arbeiter erscheinen, kleiden sich in den Mannschiffsbaracken um, und gehen in ihren Holzspartanen an die Arbeitsstelle. — Es wird gebuddelt, Berlin hat's nötig. Vier Jahre Krieg, sechs Jahre Wirtschaftskrieg; das sieht man auch den Straßen an. Zehn Jahre kein neuer Stein im Pflaster, keine frische Straßenbahnschiene in den Asphalt, kein anderes Kabel in die Erde. Nun alles auf einmal, hier Pflaster, dort Schiene, Kabel oder alles zusammen auf einmal. In Berlins Straßen wird Revolution gemacht, Umwälzung gespielt; das Untere kommt zu oberst, das Obere vertritt in den Abgrund — und der Straßengänger mit.

### Asphalt-Erneuerung.

Berlin hatte einst den Ruf, nicht nur die sauberste Stadt zu sein, sondern auch das beste Pflaster zu haben. Durch den Krieg hat die Stadt diesen guten Ruf verloren. Die Straßendämme waren nicht mehr eine glatte Ebene, sondern eine Reliefkarte mit schönen Tälern und hohen Höhen. Sonst von Ansehen, gefährlich für den Verkehr. So manche Achse, Wagenfeder und manches Rad hat den Sprung vom Berg ins Tal mit der Existenz



Barriere, deren Stangen zeitweilig von einem Schild „Polizeilich gesperrt“ unterbrochen werden. — So bekommt der Berliner Boden nach und nach wieder eine neue Decke; nur der Steuerzahler besorgt, daß ihm das „Berliner Pflaster zu teuer wird“.

### Straßenbahnbauten.

Bekanntlich sollen die Straßenbahnwagen in Schienen laufen, wozu die Schienen eine Rille haben. Nicht selten kam es aber in letzter Zeit vor, daß die Räder von dem vorgezeichneten Weg abwichen und es einmal außerhalb der Rillen verliefen. Das hatte seinen Grund weniger im Eigenfinn der Räder als darin, daß keine Rillen mehr in den Schienen zu finden waren. Die jahrelange Vernachlässigung der Fahrwege hatte die Schienen so abgemüht, daß die notwendige Sicherheit nicht mehr vorhanden war. Nun wird allenthalben geküßt, ausgebessert und erneuert. Bei der Nacht hat der Verkehr nachläßt, kommt der graue Mannschiffsmann der Straßenbahn angereit, die Arbeiter reißen das Pflaster auf und der Stangenmeister drängt sich, getrieben von vier wichtigen Vorrichtungsmännern, in die Betondecke. Dann werden die ausgefahrenen Schienen herausgerissen und bleiben es zunächst auch, denn müssen ganze Straßenzüge mit neuen Schienen versehen werden, so wird die ganze Straße mit den beliebigen „Notgleisen“ belegt. Die Straßenbahngesellschaft läßt sich zuweilen recht lange Zeit mit der Arbeit und die Benutzer der Straße werden zu ihrem Leidwesen gezwungen, wochenlang über die Notgleisen zu trampeln. Die wunderlichsten Maschinen helfen bei der Erneuerung der Schienen: Bohrmaschinen für die Bahschlösser, Fräsmaschinen mit giftigen Fräsern schaffen stoßfreie Verbindungen, Schleifmaschinen nehmen die letzte Unebenheit fort. Daneben brummt ein Umformernwagen, der für elektrische Schwächungen den Strom liefert. Das großstädtische Bahngesetz muß einen ruhigen Gang der Wagen gewährleisten, dazu ist nötig, daß jede Lücke zwischen den Schienen ausgefüllt wird. Tag und Nacht geht der Betrieb vielerzige Lampenbündel sorgen für blendende Nachbeleuchtung. — Berlin bringt seinen Verkehr wieder hoch; „schnell und sicher“ muß die Vorrede sein. Hoffentlich wird's erreicht.

### Kabel und Untergrundbahn.

Das Unangenehme für den Straßenpassanten ist eine Kabelverlegung. Hier wird nicht nur der Fahrdamm, sondern auch der Bürgersteig zur Gefahrenquelle. Eines Morgens rückt plötzlich eine große Arbeiterkolonne an. Ehe der Werkstoff- und Bureauarbeiter seine Arbeitsstelle aufsucht, liegt er meterhoher Berg von Steinen und Erde vor der Haustür und die Gebirgsbesteigung beginnt. Ueber mannsstief haben sich die Leute schon in die Erde gewühlt, ein langer Schützengraben ist entstanden. Und dann kommen auf riesigen Krummeln und Rollen die armbüchigen Kabel angetrollt, hundert Arme greifen zu und nun geht's auf Kommando: hau — rud, hau — rud mit der Riesenmaschine in die Erde. Da verhältnismäßig kurzer Zeit, aber doch zu lange für den Fußgänger, ist die Kabelverlegung beendet. Die Kinder heben für einige Tage den wundervollsten Buddelpfad vor der Tür geholt, dann kommen die Elektriker mit ihren dreieckigen Zelten und machen die Verbindungen — die Stadtgeden hat einen neuen Nervenstrang erhalten. Dauerbetrieb herrscht dagegen in den Straßen, wo sich der Untergrundbahnbau eingekerkert hat. Die Häuser scheinen ihre Grundlage eingebüßt zu haben, die Erdmassen türmen sich bis an den ersten Stock. Ueber Straßenoberfläche ist unterbunden. Nur mit Mühe quersich die Bewohner an den Häusern entlang. Hat es einmal geregnet, herrscht Sodom und Gomorra. Schon jahrelang geht das Buddeln und Rammen und Hämmern. Elektrische Feldbahnen scheinen die Eingeweide der Erde fortzuschleppen, aber immer ist noch kein Ende, noch keine Erlösung von der Buddelerei. Aber eines Tages wird auch hier die Stunde schlagen. Dann raselt

gebüßt. Wenn es regnete, flossen liebliche Bächlein in Teiche und Seen und manches Stieelpaar zog sich eine unheilbare Krankheit zu. Von einem einseitigen Pflaster war kaum noch die Rede. Der Asphaltbelag war mit Steinen ausgefüllt, zwischen den Straßenbahnschienen statt ordnungsmäßiger Pflasterung ein Provisorium aus Schotter und „Kahenköpfen“. Wo Rosen sein sollte, war mit der Zeit ein festgetretener Feldweg entstanden; auf den Brücken befand sich statt des Holzpflasters Kies und Sand. — Nun wird alles erneuert, verbessert, verhöht. Aus Italien bekommen wir wieder die kataobroune Asphaltmasse, die so schön staubt und noch besser duftet. In den Straßen hört man wieder den Gleichklang der heißen Stampfisen. Die würfeligen Pflastersteine aus Schweden sind uns zu teuer geworden, deshalb liefern uns unsere deutschen Steinbrüche guten Ersatz. Die Pflasterer und Steinleger haben gute Konjunktur, sonnengebräunt hantieren sie wieder umher und reiben Stein an Stein. Der Mann mit dem langen Messer stoßert wieder zwischen den frischgelegten Steinen herum, läßt seinen Sand in die Rillen fließen und füllt sie schließlich mit Teer — der uns dann an den Stiefelsohlen kleben bleibt. An den Brücken und in der Innenstadt wird sogar das Holzpflaster erneuert. Mit gleichmäßigen Handbewegungen kunkt der Mann den Holzklötz in den Teertopf, der darauf neben ihm steht, hebt einen Klötz an den anderen an, bis die Reihe voll ist und spaltet mit sicherem Schlag den letzten Klötz passend zu. Das Ganze ist eingerahmt von einer

## Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nergö.

Der Bürgermeister antwortete ihm sofort: „Ich danke dem geehrten Redner für seine Bemerkungen, und ich wünschte, jeder dänische Mann dürfte wie er. Dann hätte unser Land nicht so lange bei offener Tür als leichte Beute für den ersten besten Räuber dagelegen. Aber Gott sei Dank haben wir in unserem erlauchten König einen Mann am Ruder, dem das Wohl des Reiches, wenn es so recht darauf ankommt, über parlamentarische Gerede steht. Wir haben gesehen, wie er in kritischen Perioden, wo unsere Existenz als Nation von strengen Volkführern rücksichtslos aufs Spiel gesetzt wurde, mit souveräner Hand die Kommandobrücke räumte und allein, als nur vor Gott verantwortlich, die Leitung Dänemarks, unserer Mutter, unseres geliebten Vaterlandes, übernahm.“

So will ich denn schließen mit dem Wunsche, daß das Volk in der Stunde der Gefahr sich dicht um seinen König scharen möge, wie diese Bierjäger und Flaschen sich um mich geschart haben! — Und damit ist der ernste Teil des Festes vorbei.“

Die Leute zerstreuten sich über den Platz und erörterten die Ansprache, die einen bei den mitgebrachten Eßkörben, die anderen bei einer Runde beim dicken Wads.

„Das waren die rechten Worte fürs Geld, was Schiffer Klaus und auch der Bürgermeister zuletzt sagte. So verdienen die großmäuligen Bauern es“, bemerkte der Fuhrmann Kosod zum Seiler.

„Und wenn man denkt, daß unser König seine Kinder so gut verheiratet hat!“ sagte Häusler Madwigs Frau grübelnd... sie hatte eine ganze Schar versorgungsberechtigter Mädchen und träumte immer von Hüfnersöhnen.

„Mir gefällt nun die Rede des Lehrers Schröder am besten“, erwiderte der Häusler. „Sieh mal, da hat man sich eingebildet, man wäre ein großer Dummkopf, weil es nicht weit her ist mit dem Lesen und Schreiben, und nun sagt er, wir wären das ausgeläutete Bauernvolk der Welt.“

„Das meiste davon ist ja sicher gelogen“, meinte der Stellmacher Drejer, der hinzu kam, „aber daß sie soviel herausfinden und zusammenstellen könnten, deswegen muß man doch Achtung vor ihnen haben. Aber sie kriegen's ja bezahlt, das könnt ihr glauben!“

„Ja, die Gesehrsamkeit ist teuer“, sagte ein kleiner, von der Sonne ausgedörrter Außenmärer. „Aber auch der

Schneider hat weiß Gott gar nicht so übel geredet. Der hätte studieren sollen, ja, das hätte er!“

„Wie schön das ist, wenn man weiß, daß der König so teilnimmt an den Sorgen der Allerärmsten! Aber leicht muß es nicht sein, König zu sein“, meinte die Frau des Außenmärkers, deren Augen gerötet waren vom vielen Mitgefühl für das Unglück anderer. „Was der wohl sagen wird, wenn der Schultheiß ihm vom Schneider Frank erzählt?“

„Glaube nicht, Ane, daß der König den Schultheißen schämt“, sagte ein großer, hagerer Bauer mit alttestamentarischem Ausdruck. „Nicht mehr, als der Schultheiß dich schämt oder du die Bettel-Viele. Denn die Menschen streben über und über einander hinweg, bis sie den Himmel erreichen wie der Turm zu Babel, und sie sind für einander nicht soviel wie der Dreck, darauf sie treten. Aber für den lieben Gott gibt es keinen Unterschied zwischen dem König und der Bettel-Viele, für ihn sind wir alleamt ein paar Häuse.“

Hier und da auf dem Platz hat das junge Volk sich in kleinen Trupps gesammelt, und zum Harmonika- oder Flötenspiel wird getanzt. Jeden Augenblick arbeitet sich ein Bursch, den Arm um ein Mädchen, zum dicken Wads hinüber, um der guten Laune ein wenig aufzuhelfen.

Drüben bei Wads haben die älteren Leute sich so fest niedergelassen wie Fliegen auf einem Strappglas. Die Frauen sind längst nach Hause geschickt worden, so daß niemand mehr da ist, um Halt zu sagen, wenn man nicht mehr vertragen kann. Man darf sich ausleben, und ein Glas nach dem anderen führt man zu Gemüt, während die Unterhaltung vom Wind und Wetter und alltäglichen Dingen zu gemeinen Geschichten überleitet, die mit allerlei Zusätzen an den Bänken durch die Runde gehen.

Dieser und jener bekommt Gewissensbisse und versucht, sich zu erheben, aber die Anziehungskraft ist zu stark, und er plumpst wieder schwer auf den Sitz hinab; ein anderer beugt sich von seinem Platz aus vor, um auszuspuken.

Draußen ist der Tanz wilder geworden, je dichter die Dunkelheit den Festplatz eingehüllt hat. Er wächst an zum Juchhejen, Trampeln und Kreischen und endet in einem Begröl, das sich allmählich im Gebüsch und auf geheimen Pfaden verliert.

Der Festplatz ist leer, das Fest selbst jedoch dauert an und entsendet seine Laute über den offenen Waldplatz wie von einer unterirdischen Orgie her: das Klirren von Flaschen und Gläsern, trunkenes Gebrüll, Geknitter, Flüstern und Rüssen.

Oben an der Rednertribüne steht das Orchester und singt dreistimmig „Der Lenz ist da —“ Und zu dem Klirren der Flaschen und dem Taumeln der Betrunknen, zu dem geheimnisvollen Geräusch und dem kurzen Aufschreien und sprudelnden Lachen der Mädchen, zu doppelläufigen schwedischen Flüchen und dem stoßweisen Aufstoßen des einen oder anderen, dem übel wird, klingt der Gesang mannhaft und mahnend in die Nacht hinaus.

15.

Kurz nach Mitternacht kam der dicke Wads in die Stadt gerollt; die beiden Jungen hatte er hinten auf den Wagen genommen.

Wads war nicht in der besten Laune, denn jetzt war da draußen erst so recht Leben in die Bude gekommen. Da hatte er den ganzen Nachmittag gefressen und sich Mühe gegeben, die richtige Feststimmung zuwege zu bringen; nun war es endlich gelungen, und er sollte eben die Frucht seiner Anstrengungen ernten, als die Polizei kam und Einhalt gebot.

Als ob man nicht in einem freien parlamentarischen Staate lebte! Und da ließen sich die Memmen von Bürgern in diesem Hundeloch von Stadt von so einem Wicht von Bürgermeister nach Hause und ins Bett jagen.

Na ja, ja! Den Rahm hatte man wenigstens abgeschöpft — im Schweife seines Angesichts freilich. Aber die Erfahrung zeigte, daß die letzten Groschen am lockersten in der Tasche saßen; und hätte ihm noch eine kleine halbe Stunde zur Verfügung gestanden, so wäre Wads der Mann dazu gewesen, den Grund auszukrahen. War das eine Sache für ordentliche Bürger, mit einem Rest auf dem Taschengrund heimzuführen?

Wads Sivertsens Gewissen machte ihm die heftigsten Borwürfe, weil er die Polizei nicht bewegen hatte, das Fest bloß um eine halbe Stunde zu verlängern. Es hätte sich obendrein so ausgezeichnet gut machen lassen, wenn er eine kleine Summe an den Opferlotto zahlte. Aber das kam davon, wenn man so verflucht schroff gegenüber der Religion war... Verluste hatte man, bloß Verluste.

Wads lag halb hintenübergelehnt im Heu und starrte in den wärmegefüllten Nachthimmel hinauf. Er schwitste, und die dicke Zunge hing ihm aus dem Halse; er glich einem nach Luft schnappenden Hunde. So oft der Wagen über einen größeren Stein fuhr und ein ungewöhnlich heftiges Jittern in seinem Fett hervorrief, überfiel er in gerechtem Ingrimm seine Frau mit einem Strom von Schimpfwörtern und schlug mit dem dicken Ende der Peitsche nach dem Pferde, doch ohne zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

der erste Zug durch die unterirdische Betonröhre; die geladenen Gasse sind nur die Größe und Schönheit des Bauwerks, wissen nichts von den Unannehmlichkeiten der Bauzeit. — Trotz alledem hat wieder ein Stadtviertel der Millionenstadt eine neue Verkehrsverbindung mit dem Zentrum und anderen Gegenden erhalten. Sand, Schmutz und Staub sind bald vergessen: Man fährt „Untergrund“ bis vor die Haustür.

Berlin ohne Pflaster ist nicht denkbar. Wo es auch nur zeitweise fehlt, ist der Verkehr gestört. Und doch ist die oft so lästige Störung auch wieder nur ein Schritt weiter auf dem großen Entwicklungsweg, den Berlin geht!

### Wie die Gaswerke arbeiten.

Die Berliner Städtischen Gaswerke Aktiengesellschaft hatte aus Anlaß der letzten erfolgten Erhöhung der Tarife die Berliner Pressevertreter zu einer Besprechung geladen, in der zunächst Direktor Schmidt einige Mitteilungen machte. Die Senkung des Gaspreises von 19 Pf. auf 16 Pf. verurteilte den Werken einen jährlichen Ausfall von 9—10 Millionen. Dieser enorme Ausfall müsse wieder wettgemacht werden, und es sei nicht anders möglich gewesen als durch Wiedereinführung der Gasmessermiete. Die Berliner Werke verfügen über 900 000 Abnehmer, von denen fast 600 000 zu den Kleinverbrauchern gehören, an denen die Werke nicht nur nichts verdienen, sondern sogar zulegen, weil sich bei ihnen die Verbrauchsgewinne (z. B. durch wiederholtes vergebliches Kommen des Kassierers) verhältnismäßig hoch stellen. Dennoch werden die Werke fortzufahren, den berechtigten Wünschen der Kleinverbraucher aus sozialen Gründen weitestgehend entgegenzukommen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß sich die Gaslieferungskosten für Gas im Freien auf 8—9 Pf. belaufen und heute immer noch auf 17 Pf. pro Kubikmeter. Die Differenz zwischen 16 Pf. für den Verbraucher und 17 Pf. eigene Unkosten müsse man eben durch die Gasmessermiete und durch Abschlag der Nebenprodukte (Koks, Ammoniak usw.) hereinbringen. Auch seien die Berliner Werke in Deutschland, mit Ausnahme von Kiel und Stuttgart, immer noch die billigsten. Das Gas habe sehr große Konsumententeile verloren, die fast ausschließlich zur Elektrizität hinübergewandert seien. Dieser Vorgang, daß die Elektrizität immer mehr die Beleuchtung übernehme, sei unaußersächlich. Im Frieden seien 183 Kubikmeter Gas auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, jetzt nur noch 80—90 Kubikmeter. Auch durch die geringe Straßenbeleuchtung ist der Gasverbrauch um 30 Millionen Kubikmeter pro Jahr zurückgegangen. Man hoffe auch, in Berlin die mittleren Gewerbebetriebe zu größerem Gasverbrauch heranzuführen und jede Feuerstätte zu befeuern, die Ruß- und Rauchplage erzeugt. Zum Schluß gab Direktor Schmidt der Hoffnung Ausdruck, daß es in Bälde möglich sein würde, den Friedenspreis von 13 Pf. pro Kubikmeter in Berlin durchzuführen.

Direktor Alexander gab alsdann einen Überblick über die bisher vorgenommenen Betriebsvereinfachungen. Danach ist die Zahl der Angestellten und Arbeiter, die im Jahre 1922 insgesamt 12 638 betrug, bis Juni 1924 auf 8 193 zurückgeführt worden. In der Hauptsache erklärt Direktor Alexander den Abbau als bedingt, inwieweit durch die demnächst erfolgende Aufstellung neuer Maschinen wieder weitere Kräfte entbehrt werden. An sich ergebe sich die Notwendigkeit einer Verminderung des Personals durch die Herabsetzung der Tarife. Die Tatsache, daß in Wien 200 000 Gasconsumenten 160 Millionen Kubikmeter Gas verbrauchen (pro Kopf 800 Kubikmeter), während in Berlin 900 000 Konsumenten nur 300—330 Millionen Kubikmeter (pro Kopf 300 Kubikmeter) verbrauchen, führt Herr Alexander darauf zurück, daß in Wien ein Großverbrauch durch Gewerbe und Industrie vorhanden sei. Nach einer kurzen Aussprache wurden die Gaswerke in Teget und Neudorf besichtigt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man ähnliche Besichtigungen vorher durch Lichtbilder und Filme den Verstandnis näherbringen könnte und wenn man auch die für die Arbeiter notwendigen und hoffentlich überall vorhandenen hygienischen Einrichtungen (Bäder, Inzestationen, Staub-, Rauch- und andere Schutzanlagen) sehen könnte.

Den Plan einer Wiedereinführung der Gasmessermiete bekräftigt die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion mit folgendem Antrag:

„Nach Presseberichten soll der Gaspreis von 19 Pf. auf 16 Pf. herabgesetzt, zugleich aber eine Mindestmiete von 40 Pf. pro Gasmesser und Monat neu eingeführt werden. Nehmliche gilt für die Elektrizitätszähler. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, im Aufsichtsrat der Gesellschaften dahin zu wirken, daß diese unbillige Mehrbelastung der Kleinverbraucher unterbleibt.“

### Russische „Zauberkünstler“.

Wie man Devisen in Zeitungspapier verwandelt.

Ein russischer Krimmeister, der hier in Berlin mit einem anderen Russen in Geschäftsverbindung getreten war, ist einem raffinierten Betrug zum Opfer gefallen. Gestern sollte der Krimmeister durch Vermittlung seines Landsmannes abermals ein großes Geschäft abschließen. Zu diesem Zweck bestellte der Landsmann den Krimmeister in ein Hotel mit dem Bemerkung, daß er die ihm gebührenden 20 000 Mark in Devisennoten mitbringen solle. Der Krimmeister folgte der Aufforderung und trug die Noten in Zeitungspapier eingewickelt bei sich. Im Hotelzimmer traf er seinen Bekannten und noch einen ihm fremden Mann, der der Käufer der Devisen sein sollte. Da beide Herren zuerst Zweifel äußerten, daß der Krimmeister sich tatsächlich im Besitze der Devisen befände, zog dieser das Paket hervor und zeigte den beiden den Inhalt. Nachdem sie sich überzeugt hatten, ließ er das Paket einen Augenblick unbeaufsichtigt auf dem Tisch liegen. Als er dann für einige Stunden später abermals zu einer Zusammenkunft aufgefordert wurde, nahm er, wie er meinte, kein Paket wieder an sich. Bedauerlicherweise er zu der vereinbarten Zeit auf die beiden Herren, aber keiner ließ sich sehen. Endlich traf der Krimmeister einen Berliner Bekannten und erzählte diesem von dem guten Geschäft, das ihm in Aussicht stand. Der Deutsche schloßte Bedacht und empfahl dem Krimmeister, doch einmal sein Devisenpaket nachzusehen, ob auch noch alles vorhanden sei. Es stellte sich heraus, daß die beiden lebenswichtigen Devisen das Paket mit einem völlig gleichen vertauscht hatten, welches statt der Devisen Zeitungspapier und Briefbogen enthielt. Der Landsmann, der den Krimmeister um einen so erheblichen Betrag geschädigt hat, ist der 55 Jahre alte Valerian Borodin, der früher zusammen mit dem Krimmeister im zaristischen Pagenkorps war. Der angebliche Käufer ist ein Pole namens

Ella Apfelbaum. Beide sind als in Stogly mohrhaft ermittelt. Ehe man sie aber hier fassen konnte, hatten sie mit ihrer Beute eine Reise nach Danzig unternommen. Mitteilungen über ihr mögliches Kustouchen nimmt Kriminalkommissar Wächter im Polizeipräsidium, Zimmer 392a, entgegen.

### Siedlungen in Niederbarnim.

Eine Besichtigungsfahrt des Kreistages.

In Kreis Niederbarnim hat der Wohnungsmangel, den uns der Krieg hinterließ, sich nicht weniger als in Berlin fühlbar gemacht. Eine merklige Förderung des Kleinwohnungsbaues ist erreicht worden durch umsichtiges Zusammenwirken der Kreisverwaltung, der Gemeindeverwaltungen und der Siedlungsgesellschaft Niederbarnim, die zu dem Zweck gegründet wurde, den Siedlern die erforderlichen Darlehen und billigen Baustoffe zu beschaffen. An verschiedenen Stellen des Kreises sind zusammenhängende Siedlungen entstanden, zum Teil in Form einer Genossenschaft, auch unter Mitarbeit der des Bauhandwerks kundigen Siedler in organisierter Selbsthilfe, wobei einer den anderen unterstützte.

Was in den nördlichen Teilen des Kreises geschaffen worden ist, konnte man am Montag bei einer Besichtigungsfahrt sehen, die von dem Kreistagsabgeordneten und den Kreisauschmittgliedern unter Führung des Landrats Schlemminger und des Architekten Probersen (des Direktors der Siedlungsgesellschaft) unternommen wurde. Diese Fahrt, die sich auf das Gebiet zwischen Selterner Bahn und Nordbahn erstreckte, war eine Ergänzung der vor einigen Monaten ausgeführten Besichtigung des Gebietes an der Ostbahn und der Schiffschen Bahn. Bei Bernau wurde eine Vorstadtsiedlung besucht. Das Land von etwa 80 Morgen bleibt Eigentum der Stadt, den Siedlern ist es in Erbpacht gegeben. Die Siedler bilden eine Genossenschaft, und eine gut organisierte Selbsthilfe hat ihnen in den Jahren 1922 und 1923 eine verhältnismäßig billige Bauausführung ermöglicht. Von Bernau wandten die Teilnehmer der Fahrt sich über Wandlitz nach Schönwalde, wo eine am Bahnhof entliegend Siedlung von 140 Morgen besichtigt wurde. Auch hier verbilligte sich die Bauausführung durch die Selbsthilfe der an der Siedlung beteiligten Bauhandwerker, die in Schönwalde zahlreich vertreten sind. Am Tage treiben sie ihre Erntearbeiten, in den Abendstunden aber und am Sonntag arbeiten sie noch an ihren Siedlungsbauten. Dann ging es hinüber zum Havelgebiet, zunächst nach Birkenwerder, das am Havelwärts gelegenen Unterlauf der Havel eine von der Gemeinde ins Werk gesetzte Siedlung von 110 Häusern entstehen sieht. 60 Häuser sind unter Mitwirkung der Selbsthilfe fertiggestellt worden und werden schon bewohnt, andere 10 Häuser sollen noch in diesem Jahr fertig werden, die übrigen 40 Stellen sind an die kapitalträchtigere Siedlungsgesellschaft Niederbarnim überlassen worden, die sie im nächsten Jahr bebauen und dann an Siedler abgeben will. Die Fahrt endete mit einer Besichtigung der genossenschaftlichen Siedlung Oranienburg, in der bereits 97 Wohnungen bewohnt und Häuser mit etwa 20 Wohnungen noch im Bau sind. Land ist noch für weitere 30 Wohnungen vorhanden, auch wird an Zukunft von noch mehr Land gedacht. Das ganze Gelände bleibt Eigentum der Genossenschaft, jeder Siedler ist Pächter auf 30 Jahre mit Vorkaufsrecht auf weitere 30 Jahre. In allen Siedlungen ist den Wohnungen selbstverständlich Gartenland beigegeben, das zur Beschaffung von Kartoffeln, Gemüse und Obst für eine nicht zu große Familie ausreicht.

Gegenüber dem Bedarf an Siedlerwohnungen ist, was vom Kreis und den Gemeinden zusammen mit der Siedlungsgesellschaft und durch eigene Arbeit der Siedler erreicht wurde, gewiß nicht viel. Aber es bedeutet einen tüchtigen Anfang, dem eine noch erfolgreichere Fortsetzung zu wünschen wäre.

### Staatliche Pfandleihen nehmen's vom Lebendigen.

Die furchtbare Not zwingt heute manchen, der früher bessere Tage gesehen hat, sich mit dem Pfandhaus anzufreunden. Man las, so wird uns geschrieben, kürzlich in den Zeitungen Berichte, die diese Tatsache trotz widerspiegeln. Die Pfandleihanstalten, in erster Linie natürlich die staatlichen wegen ihrer Solidität, sind überlaufen. Man überzeuge sich selbst, wie in der Jägerstraße „Schlange gestanden“ wird. Man versteht unter Pfandhäusern gemeinhin Wohlthatigkeitseinrichtungen. In Paris heißen sie mouts de pitié — Stätten des Erbarmens —, aber die Methoden, nach denen sie in Berlin arbeiten, sind alles andere als sozial. Vor uns liegt ein Pfandschein über zwei Broschen mit Brillanten.

### Das Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 1. Oktober.

Tagessitzung, 10 Uhr vorm.: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. 10.15 Uhr vorm.: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. 11.30 Uhr vorm.: Funkbörse (Die Notierungen der Berliner und Hamburger Produktenvorbörse). 12.15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse (nur Montag bis Freitag). 12.55 Uhr nachm.: Uebermittlung des Zeitzeichens. 1.05 Uhr nachm.: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. 2.15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse (nur Montag bis Freitag). 3 Uhr nachm.: Funkbörse (Die amtlichen Notierungen der Berliner und Hamburger Produkten- und Viehbörse; amtliche Devisen). 4 Uhr nachm.: Funkbörse (Getreide cll. Hamburg; Berliner Kolonialwaren-Großhandelspreise).

4.30—6.25 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). 1. Marsch célebre aus der Suite, Lachner. 2. Ouverture zu der Oper „Oberon“, Weber. 3. Largo aus der II. Sinfonie, Beethoven. 4. Fantasia aus der Oper „Tannhäuser“, Wagner. 5. Parlen der Liebe, Walzer, Josef Strauß. 6. Ballettmusik aus „Rosamunde“, Josef Strauß. 7. Slavischer Tanz Nr. 8, Dvorák. 8. Schlittschuhläufer, Walzer, Waldteufel. 9. Das hat die Welt noch nicht gesehen! Marsch aus der gleichnamigen Revue, Hirsch. Während der Pausen: „Ratschläge fürs Haus“. 6.30 Uhr abends: Die Prinzessin erzählt: Andersen-Märchen. 1. Das hübsche Entlein. 2. Klein Idas Blumen (mit einer Melodie von Mozart). 3. Der Sandmann. Die Funkprinzessin, Adèle Prossler. 7.45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Dr. Koch, Abteilungsvorsteher an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem: „Verwertung des Obstes durch den Gartenbesitzer“. 8.30—10 Uhr abends: Beethoven-Abend. 1. Streichquartett F-Dur, op. 59, Nr. 1. Das Havemann-Quartett (Prof. Gustav Havemann, Georg Kniesstedt, Hans Mahlke, Adolf Steiner). 2. An die ferne Geliebte (Hermann Scheyt). 3. Streichquartett G-moll, op. 59, Nr. 2 (Das Havemann-Quartett). 4. a) Ich liebe dich, b) Wonne der Wehmut, c) Adelside, d) Ehre Gottes (Hermann Scheyt). Am Steinway-Flügel: Dr. Felix Günther. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theatervorstellungen.

auf die ein Darlehen von 50 M. gegeben ist zu monatlichen Zinsen von vier Mark. Das ist ein Zinssatz von 96 Proz. jährlich. Ein anderer Pfandschein verlangt für 20 M. 1 M. und 60 Pf. monatliche Zinsen — ebenfalls 96 Proz. jährlich. Ist das sozial? Man ist versucht, es Wucher zu nennen!

Bekanntlich bemüht sich die Reichsbank in langwierigen Verhandlungen seit langem darum, einen Druck auf die Privatbanken auszuüben, daß sie von ihren Monatsfäden heruntergehen. Man empfindet schon diese 4 bis 4½ Proz. monatlich als einen Standal und unerträglich. Was soll man zu dem Monatsfaden der preußischen Pfandleihinstitute sagen, die aus Darlehen mit Entwertungsklauseln (1), bei Hinterlegung durchaus hochwertiger, aber sehr gering tarierter Pfänder acht Prozent fordern? Wird das sofort geändert werden?

### Nur genehmigte Mietverträge. Sonst kein Mieterschutz.

Der Direktor des städtischen Zentralamtes für Wohnungswesen, A. Wild, teilt mit: Nach § 16 des Berliner Wohnungsnachrechts vom 18. August 1924, das am 1. September d. J. in Kraft getreten ist, ist jeder Abschluß eines neuen Mietvertrages (auch Untermietvertrages) über leere oder möblierte Wohnungen, selbständige Wohnungsteile und über leere Zimmer vom Mieter binnen einer Woche nach Abschluß des Vertrages unter Vorlegung des Originalvertrages dem zuständigen Wohnungsamt zur Genehmigung mitzuteilen. Dieser Pflicht können viele Mieter nicht nach, ohne zu wissen, welchen Rechtsnachteilen sie sich hierdurch aussetzen. Es ist diesbezüglich die Bestimmung des § 31 des Mieterschutzgesetzes vom 1. Juni 1923 anzuführen. Hiernach können aus einem Mietvertrage Rechte weder einem Vertragskette, noch einem Dritten, noch einer Behörde gegenüber geltend gemacht werden, wenn der Mietvertrag einer gemeindlichen Anordnung zuwider dem zuständigen Wohnungsamt zur Genehmigung nicht mitgeteilt worden ist. Darüber hinaus finden in derartigen Fällen die Vorschriften über die Aufhebung des Mietverhältnisses, d. h. die Bestimmungen, die zum Schutze der Mieter erlassen worden sind, keine Anwendung. Die Mieter und Untermieter von leeren oder möblierten Wohnungen, selbständigen Wohnungsteilen und leeren Zimmern begeben sich also selbst des Mieterschutzes, wenn sie den von ihnen abgeschlossenen Mietvertrag nicht binnen einer Woche dem Wohnungsamt zur Genehmigung mitteilen. Anders verhält es sich bei Mietverträgen über Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Bureau-, Geschäftsräume und Läden, also um rein gewerbliche Räume ohne Wohnung. Derartige Verträge brauchen dem Wohnungsamt zur Genehmigung nicht mitgeteilt zu werden, desgleichen nicht Verträge über möblierte Zimmer. Gleichwohl sind nach § 2 des Berliner Wohnungsnachrechtes die Hausbesitzer oder ihre Stellvertreter oder sonstige Verfügungsberechtigten verpflichtet, dem Wohnungsamt binnen drei Tagen schriftliche Anzeige zu erstatten, falls derartige Räume — möblierte Zimmer ausgenommen! — frei oder unbenutzt sind oder sobald feststeht, daß sie zu einem bestimmten Termin von dem bisherigen Inhaber verlassen werden. Das Wohnungsamt hat dann innerhalb zwei Wochen die Möglichkeit, die Räume für Mietraumsuchende in Anspruch zu nehmen.

### Kreuzungsbahnhof oder Gemeinschaftsbahnhof?

Ein 17gliederiger Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich gestern vormittag noch einmal mit dem Bauprojekt für den Untergrundbahnhof Hermannplatz. Das für und wider selber vorliegenden Projekte wurde eingehend erwogen. Der Ausschuss kam nach mehrstündiger Beratung mit 10 gegen 7 Stimmen zu dem Ergebnis, der Stadtverordnetenversammlung die Durchführung des Kreuzungsbahnhofprojektes vorzuschlagen. Die endgültige Entscheidung darüber wird am Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung fallen.

### Nadau-Nationalismus in der Schönhäuser Allee.

Man schreibt uns: Als Abonnent des „Vorwärts“ erlaube ich mir, Sie auf folgendes aufmerksam zu machen: Am letzten Sonntag besuchte ich mit mehreren Freunden das Schultheiß-Brett in der Schultheiß-Bräuerei (Dezonom Trauer), Schönhäuser Allee-Gasse Franzosenstraße. Nachdem die „Baterländische Stimmung“ durch Alkohol und die üblichen nationalistischen Schwelgereien und Gesänge aufs höchste gesteigert waren, schickte sich die Kapelle (Kapellmeister Kempinski) an, das „Ehrhardt-Lied“ „Hofentzug am Schöckel...“ zu spielen und sie hatte das Richtige getroffen! Nicht nur daß sich ein Teil der Gäste an dem Witzigen beteiligte, waren es hauptsächlich eine dort auftretende Sängerin und das Schankpersonal, Barabara usw., die sich durch lautes Brüllen besonders hervortaten. Jedenfalls verließen meine Freunde und ich unter Protest den Saal, um diese „Helden“ unter sich zu lassen. Die gesamte republikanische Bevölkerung dieses „Arbeiterviertels“ ist damit unterrichtet, was ihrer harrt, wenn sie das genannte Lokal mit ihrem Besuch beehrt.

### Angestellte als Opfer des Abbaus.

Die vom „Vorwärts“ aus dem Rathaus gemeldete Absicht der Erhebung von Angestellten durch abgebaute Beamte veranlaßt die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zu folgender Anfrage an den Magistrat: „Nach einer durch die Tagespresse bekanntgewordenen schriftlichen Meinungserhebung des Magistrats vom 9. September 1924 beschäftigt er in den Arbeitsnachweisen, insbesondere in den Erwerbslosenfürsorgestellen tüchtige Angestellte durch abgebaute Beamte zu ersetzen, die kurzzeitig Wartegeld empfangen und dann auf Privatdienstvertrag beschäftigt werden sollen. Die Durchführung dieser Maßnahme würde dem Arbeitsnachweisesgesetz wie auch dem eigentlichen Sinne der Abbauperordnung widersprechen. Sie brächte der Stadt keine finanziellen Entlastungen, würde aber dazu führen, zum Teil seit Jahren eingearbeitete Angestellte durch Persönlichkeiten zu ersetzen, die auf ganz anderen Gebieten tätig waren. Wir ersuchen den Magistrat um Auskunft, aus welchen Gesichtspunkten heraus er beabsichtigt, derartige gegenwärtige Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, bei ihrer Durchführung die schon eng begrenzten Rechte der städtischen Angestellten noch weiter zu schmälern, große Arbeitsnennungen in den betreffenden Dienststellen und dadurch aufs neue starke Beschäftigungen der an sich schon schwerleidenden Erwerbslosen hervorzuufen.“

**Folgeschwere Entgleisung eines Straßenbahnwagens.**

Am Dienstag abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der Leipziger Straße Ecke Charlottenstraße ein folgeschwerer Unfall. Die Leipziger und die angrenzenden Straßen waren wegen Entgleisung eines Straßenbahnwagens in der Königsstraße bei der Kurstischenbrücke von Straßenbahnzügen vollständig blockiert. Die meisten Wagen hatten eine Verspätung von über 30 Minuten. Ein Krähnenwagen der Linie 76 stand unmittelbar vor dem Gefährt von Köster u. Lutz. Der Schaffner dieses Wagens sah aus dem Fenster des Wagens, um sich nach der Ursache der langen Verkehrsstörung umzusehen, als ein Omnibus von der Charlotten- in die Leipziger Straße einbog und ihm den Kopf nahezu vom Rumpfe trennte. Der Tod trat gleich ein. Die Polizei ließ die Leiche fortchaffen und beschlagnahmte sie. Der Vorfall rief ungeheure Aufregung unter den Fahrgästen und Passanten hervor.

**Eine Beratungskommission für Alkoholtränke und deren Angehörige** hat das Bezirksamt Wedding eingerichtet. Die öffentliche Sprechstunde findet am Montag abend 6-7 Uhr im Stadtkab. Wedding, Gerichtstr. 65/76 (Bureau), statt. Außerhalb dieser Zeit gibt das Bezirksgesundheitsamt Wedding, Christianstr. 78, in den Dienststunden Auskunft über die Beratung und Behandlung Alkoholtränker.

**Reitliche Wettkämpfe** veranstaltet die berittene Polizei Berlins und Potsdams am Sonntag, den 5. Oktober, auf dem Reitplatz im Tiergarten (Hippodrom). Es sind 82 Rennungen eingegangen. Die Wettkämpfe bestehen in zwei Springprüfungen, zwei Dressurprüfungen, Vorführung von praktischen Polizeiaufgaben zu Pferde, Reiterpielen (Gymkana), Voltigieren und ähnlichem. Die Veranstaltung beginnt um 1 Uhr nachmittags.

**Sprechchor für proletarische Feiertage.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends pünktlich 7 Uhr, im Gesangsraum der Sophienkirche, Weinmeisterstr. 16/17: Hauptprobe für die am Sonntag, den 5. Oktober, im Großen Schauspielhaus stattfindende Feiertage.

**Wannsee** hat vom 1. Oktober eine „Vorwärts“-Ausgabe, sie befindet sich bei Herrn Schmidt, Alsenstr. 6. — Für Biesdorf-Süd ist vom 1. Oktober eine „Vorwärts“-Ausgabe bei Herrn Schulz, Adenauer Str. 18/14, errichtet.

**Der Krone-Zoo in der Schönhauser Allee**, diese wandernde Arche Noah, erfreut sich eines starken Besuches. Aber nicht mit Unrecht ist das Interesse an diesem wunderbaren zoologischen Garten so groß, denn die Mannigfaltigkeit, wie sie der Zirkus Krone in seinem Zoo bietet, ist geradezu Erstaunliches und man darf wohl ruhig sagen, daß in ganz Europa kein Zirkus-Unternehmen ist, das einen so großen und so gut gepflegten zoologischen Tierbestand hat wie „Krone“. 412 exotische Tiere, wie 15 indische und afrikanische Elefanten, 25 Kamele und Dromedare, Lamos, Strauße, ungarische und italienische Ochsen, 30 italienische Gel. Gans, Ferkel, Schweine, Hühner, Enten, Schlangen, Krokodile usw. Verechtigtes Erstaunen erregt aber untrüglich die große Raubtierabteilung

des Krone-Zoo. Da sind nicht weniger als 36 Tiger, 28 prachtvolle Löwen, 15 Eis- und Braundären, gestreifte und gefleckte Quänen, Geparde, Panther, Leoparden, Wölfe, Schakale usw. Der Krone-Zoo ist täglich ab 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Die Raubtierfütterung findet täglich 11 Uhr vormittags statt. 2 Kapellen sorgen für Unterhaltung. — Im übrigen wird das Gehege des Zirkus Krone nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 8. Oktober, beendet werden, da das Unternehmen bereits am 11. Oktober sein Frankfurter Gastspiel beginnen muß. Alle, die diese Zirkusshow noch nicht besucht haben, sollten in den letzten Tagen nicht versäumen, „Krone“, dem ersten europäischen Drei-Managen-Zirkus, einen Besuch abzustatten.

Der Handelsreisende Martin Kleefeld, Annenstr. 2, langjähriger Funktionär der Sektion Einzelhandel im D.V., bezieht am 1. Oktober sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Hause der Firma Geb. Roffe, Jägerstr. 47/49.

**Die Amerikafahrt des J. K. 3.**

Friedrichshafen, 30. September. In Friedrichshafen ist man eifrig am Werk, die letzten Vorbereitungen für die große Fahrt in der kommenden Woche zu treffen. Auch die Stadt selber rüstet sich, der Besatzung eine Abschiedsfeier vorzubereiten. Bevor J. K. 3 am Montag seine Halle verlassen wird, in die er nicht wieder zurückkehren soll, wird eine offizielle Feier im schicklichsten Rahmen dort stattfinden. Die Stadt Friedrichshafen wird durch den Bürgermeister und Mitglieder des Stadtrats vertreten sein, ferner werden zum Abflug in Friedrichshafen Vertreter der Reichsregierung, der Delegation, der Raybach-Motorenwerke, Vertreter der württembergischen Regierung und anderer Behörden anwesend sein. Auch die großen Luftfahrergesellschaften werden durch besondere Delegationen an dem Ereignis teilnehmen.

In der großen Halle ist alles aufgestapelt, was für die Fahrt erforderlich sein wird. Die Monteure und Mechaniker werden, da man über dem Ozean mit sehr niedrigen Nachttemperaturen rechnen muß, besonders warm eingekleidet und mit dicken Filzstiefeln versehen werden. Mehrere Kisten mit Konserven und Lebensmitteln sind bereits im Schiff selber untergebracht. Ein ganzes Lager von Benzinflaschen steht bereit. Am Sonnabend wird der Brennstoff in die Tanks rechts und links vom Mittelgang hineingepumpt werden. Ein kleines Warenlager von Werkzeugen und Reparaturteilen liegt bereits im Schiff. Fast alles ist aus Aluminium, nur die zwei Zylinderköpfe, die zur Vorfahrt auf die Ueberfahrt mitgenommen werden, sind aus Grauguß. In der Nähe der hinteren Rotorengondeln ist zwischen zwei Trägern sogar eine Werkbank aus Aluminium einmontiert, mit einem Schraubstock, um während der Fahrt kleinere Arbeiten zu ermöglichen. Die Mannschaft des J. K. 3 ist für die Ozeanfahrt besonders versichert worden, außerdem ist vor der Werkleistung für die Mannschaft eine besondere Prämie ausgelegt worden, die nach der Landung in Lohndurst zur Auszahlung kommt. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß

zahlreiche deutsch-amerikanische Vereinigungen die gesamte Besatzung eingeladen haben, nach der Fahrt sich im Kreise der deutschen Landsleute zu erholen. Im übrigen herrscht während der Fahrt selbst freiwillige Abstinenz an Bord des J. K. 3. Lediglich in der Apotheke werden einige Flaschen Cognac mitgeführt. Sonst aber wird zur Erhaltung der Körper- und Nervenkraft von der Küche nur Kaffee und Tee verabfolgt. Auch die Speisen, die während der Fahrt genossen werden, sind ganz besonders ausgewählt, da namentlich die Monteure, die unbeweglich in der engen Rauminrichtung neben den Motoren sitzen müssen, nicht durch Verdauungsstörungen in ihrer Tätigkeit behindert werden. Die Führung und Besatzung des Schiffes besteht, nachdem noch einige Veränderungen eingetreten sind, nunmehr endgültig aus folgenden Personen: Kommandant Dr. Hugo Eckener, Führer Kapitänleutnant a. D. Flemming und Obermann, Navigationsoffizier Kapitänleutnant a. D. v. Schäfer, Obersteuermann Wittmann, Seitensteuer Marz und Scherz, Höhensteuer Oberleutnant a. D. Bruch und Samt, die Funkstation wird von den Ingenieuren Sped, Freund und Ludwig bedient. Das technische Personal, das unter der Leitung des Obergeringmeisters Siegel steht, umfaßt 14 Personen, nämlich die beiden Wertmeister Beller und Gröninger, ferner die Monteure Pabst, Thielmann, Pfaff, Kiefer, Martin, Thosler, Leichte, Lang, Fischer, Christ, Schwendt und Luer.

**Ein neuer Weltrekord für Kleinflugzeuge.** Das neueste Kleinflugzeug der Raspar-Werke in Travemünde hat bei einem Flug über Travemünde den Weltrekord für Kleinflugzeuge mit Passagier gebrochen, der bisher von einem Kleinflugzeug der Mercedes-Werke gehalten war. Das obige Flugzeug ist mit einem 12pferdigen englischen H.C. Motor ausgerüstet und wurde von dem Piloten Münch gesteuert. Der Beobachter und Sportzeuge war der Chef der Hamburger Luftpolizei Hauptmann Wagner. Das Flugzeug hat eine Höhe von 1500 Meter erreicht und hat ein Leergewicht von nur 145 Kilogr., wobei zu berücksichtigen ist, daß einseitige Sportflugzeuge im allgemeinen das Doppelte wiegen.

**St. Goar bekommt die Ruine Rheinfels.** Die Stadtverordneten von St. Goar haben beschlossen, einen Vertrag mit der preussischen Kronverwalterung abzuschließen, wonach der Stadt die große Burgruine Rheinfels als Eigentum überlassen wird gegen die Verpflichtung, sie nicht zu verkaufen oder in andere Hände übergeben zu lassen, sondern sie als geschichtliches Denkmal zu erhalten.

**Sie bereuen es, wenn Sie sich nicht sofort ein Los der Staatlichen Jubiläumslotterie**

250. Preussische Klassenlotterie  
In 5 Klassen werden 10000 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwert von mehr als 21 Millionen ausgesetzt und einzeln gezogen wie vor dem Kriege. In jeder der 4 Klassen kommt ein Höchstgewinn von 100000 Goldmark und in der Hauptklasse im glücklichsten Falle ein Höchstgewinn von 1 Million Goldmark zur Ausziehung. Kann es da wundernehmen, wenn die Nachfrage so stark ist, daß die Lose zu den am 10. und 11. Oktober stattfindenden Ziehungen 1. Klasse knapp werden?

**Mein Prinzip: Nur gute Qualitäten preiswert!!!**  
Auch für stärkste Figuren Passendes!

Sealplüschmäntel	89 M.
Seidenplüschmäntel	72 M.
Asirachan-Krimmermäntel	36 M.
Fellmäntel, gute Felle	375 M.
Fellsackchen	125 M.
Ullster mit Felzbesätzen	32 M.
Ullster	15 M.
Kostüme	20 M.
Kleider	15 M.

Original-Modelle in Pelz- und Seidenplüschmänteln und Ullstern im Preise stark abgebaut.  
Extra-Tranerabteilung.  
Große Auswahl Niedrige Preise.

**Westmann**  
1. Geschäft: Berlin W. 8, Mohrenstr. 87a.  
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115.

**inferieren im Vorwärts bringt Kundtschaft und Gelat!**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
bequem sparsam  
Überall zu haben

**Elegante Anzüge auf Teilzahlung!!!** 25, 36, 55, 42, 68  
Pailots, Gummimäntel, Rosen, Manchester-Anzüge konkurrenzlos billig. Modell-Anzüge, Gesellschafts-Anzüge und Pailots nach Maß, aus modernst. Qualitätsstoffen, exakt. Verarbeitung, garant. gut. Sitz, eigene Verarbeitung, daher rutschfest billig. Teilzahlung gestattet. Gegen Legitimation werden die Sachen sofort ausgehändigt. Auf Wunsch kommt fachmännischer Vertreter ins Haus.

**Scherzer & Broh, Andreasstr. 5**  
Ecke Breslauer Str. Am Schles. Bahnhof Tel.: Köniest. 6415

**Strickjacken.** Sportwest., gewaltiger P. eisabbaul. Wir verkaufen dieselben nur kurze Zeit zu sehr herabgesetzten Preisen direkt ab Fabrikang. Strickmoden „MINERO“, Alts Jakobstr. 92, Hol Vorzeiger diesen erhält 33 1/3 % und Fahrvergütung. Kein Laden. Verkauf 10-6. Günst. Gelegenheits auch f. Wiederverk.

**Kräuter-Franzbranntwein** Kopp & Joseph Berlin W. 37 besonders kräftigend u. erfrischend Potsdamerstr. 122

**Ischias** Spezialbehandlung für alle Ischiasfälle. In 3 Tagen wird schwere Ischias beseitigt werden. Qualitative Heilung. Bestätigung und Erlaubnis. Arzt. empfohlen. Invalidenstraße 106. 9-11. 1-4. Sonntag 10-12. Januar.

**Kalanisches Teilzahlungssystem**  
Ein Drittel Anzahlung Best in 6 Monatsraten  
Damen- und Badnickonfektion  
Beizmäntel  
Beizjassen  
Anzüge, Hüter  
Schwedenmäntel  
für Herren und Junglinge  
Leib- und Bettwäsche  
**Willy Ferg**  
G. m. b. H.  
Berlin SW 68  
Charlottenstraße 84  
vis-à-vis dem Ulsteinhaus.  
Sonnabends kein Verkauf.

**Arbeiter, Angestellte, Beamte!**  
Die Parole von heute ist Sparen!  
Weil ich meine Waren in eigener Fabrik herstelle, kann ich auch zu bedeutend billigeren Preisen verkaufen, denn ich spare Unkosten, Steuern usw. Decken Sie daher Ihren Bedarf nur bei mir. Ein unverbindlicher Besuch ist stets lohnend. — Ein Zeichen meiner Leistungsfähigkeit:

Herren-Anzüge	von . . M.	19 <sup>50</sup>
Herren-Ullster	von . . . . M.	39 <sup>00</sup>
Herren-Hosen	von . . . . M.	3 <sup>95</sup>

**Konfektionshaus Dresdner Str. 10**  
zwischen Kottbuser Tor und Oranienbrücke

**Haben Sie schon** den beliebten, guten und billigen **Eka-Kaffee** probiert?  
**Veräumen Sie nicht,** die hervorragend guten Eigenschaften des **Eka-Kaffees** kennen zu lernen!  
**Verlangen Sie nur Eka-Kaffee** und Sie sind zufrieden! Ueberall erhältlich!  
Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die **Eka-Gesellschaft**  
Berlin SW 11, Hasenplatz 10  
Portofreie Zusendung einer Orig.-Packung (1/2 Pfd.) gegen Einsendung von 50 Pf.—  
Detailisten und Großabnehmer verlangen Sonderpreise!

„Eigentum des Vorstandes der SPD“

# Besonders billige Angebote

**Damen-Hüte**  
**Schwarze Zylinderformen** 6<sup>50</sup>  
 aus kunstseidenem Zylinder, mit Bandgarnitur.....  
**Schwarze Samthüte** 7<sup>25</sup>  
 festliche kleine Formen, mit schicker Bandgarnitur.....  
**Haarvelourette-Hüte** 8<sup>75</sup>  
 kleine moderne Form, mit Bandschleife.....  
**Velours-Chiffon-Hüte** 13<sup>50</sup>  
 elegante Ausführung, mit Bandgarnitur.....

**Kleiderstoffe**  
**Schotten** doppeltbreit, schöne Ausmusterung.....Meter 1<sup>45</sup>  
**Rockstreifen** ca. 100 cm breit, moderne Stellungen.....Meter 2<sup>45</sup>  
**Reinwollene Streifen** ca. 105 cm breit, für Kleider und Röcke.....Meter 3<sup>50</sup>  
**Reinwollene Gabardine** ca. 100 cm breit, marine und schwarz.....Meter 5<sup>90</sup>

**Seidenstoffe**  
**Hutsamt** schwarz und farbig.....Meter 4<sup>50</sup>  
**Kleiderseide (Duchesse Messaline)** schwarz und farbig, schwere Qualität.....Meter 6<sup>90</sup>  
**Crêpe de chine** doppeltbreit, in grosser Farbauswahl.....Meter 8<sup>50</sup>  
**Lindener Köpersamt** sortiert, 70 cm breit, fehlerfrei.....Meter 9<sup>50</sup>

**Sporthemd** mit 2 Kragen, 35 cm lang.. 4<sup>90</sup>  
**Haarhüte** moderne Form und Farben 6<sup>90</sup>

**Herrn-Sakkoanzüge** 35<sup>00</sup>  
 aus gemusterten, haltbaren Stoffen, in guter Verarbeitung, enorm preiswert.....

Verkauf nur soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten  
**Damen-Strümpfe** Baumwolle.... 50 Pf.  
**Damen-Strümpfe** Mako ..... 95 Pf.  
**Damen-Strümpfe** Seidenflor..... 1<sup>50</sup>  
**Normalhemden** Winterqualitäten .... 2<sup>45</sup>  
**Damen-Schlupfhosen** Winterqualitäten 2<sup>45</sup>  
**Sportwesten** für Damen u. Herren, reine Wolle..... 8<sup>75</sup> 11<sup>75</sup>

**Kinder-Stiefel** 5<sup>90</sup> 6<sup>50</sup> **Lack-Halbschuhe** 7<sup>90</sup> 8<sup>50</sup>  
 braun Bindbox, vorzogl. Qual., breite bequeme Form, Gr. 27-30 31-35 für Kinder, z. Schuhen, gutes Fabrikat, vorzogl. Passform, Gr. 27-30 31-35

**EINZEL-PAARE:**  
**Damen-Halbschuhe** 11<sup>90</sup> 16<sup>50</sup>  
 zum Schmüren, mit Spange und Pumps, Wiener und deutsche Fabrikate, mod. Form, unsortierte Grössen, Paar

**Herrn-Schnürstiefel** 17<sup>50</sup> **Herrn-Halbschuhe** 16<sup>50</sup>  
 braun Bindbox, moderne Form, gute Qualität, Rahmenarbeit..... braun R-Box, moderne Form, gute Qualität, Rahmenarbeit.....

**Damen-Blusen**  
**Jumper** aus gutem kunstseidenen Trikot, bunt bedruckt, offen und geschlossen, mit halblangen Aermeln 9<sup>75</sup>  
**Jumper** aus gutem kunstseidenen Trikot, in Vieltarbedruck, mit langen Aermeln..... 12<sup>75</sup>  
**Unterrock** aus gutem Trikot, mit Moirévolant, in grossem Farbensortiment..... 4<sup>90</sup>

**Kinder-Bekleidung**  
**Kinder-Kleider** 45-70 cm lang, aus neuen Schotten, ca. 45 cm lang Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr 4<sup>50</sup>  
**Mädchen-Schulkleider** 60-100 cm lang, versch. Form., elast. Cheviot u. aparte Schottenstoffe, ca. 60 cm Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr 6<sup>50</sup>  
**Kinder-Mäntel** 45-70 cm lang, einfarb. Caristoße, ca. 45 cm lang Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr 8<sup>75</sup>  
**Mädchen-Mäntel** 75-105 cm lang, weiche Plauschstoffe, kariertter Beizt, ca. 75 cm lang Jede weitere Grösse 1,00 mehr 18<sup>50</sup>  
**Knaben-Anzüge** für 2-8 Jahre, aus marine Cheviot, „Binknopf“-Form, für ca. 2 Jahre Jede weitere Grösse 1,00 mehr 12<sup>50</sup>  
**Burschen-Anzüge** für 9-14 Jahre, Sportform, aus Buckskinstoffen ..... für ca. 2 Jahre Jede weitere Grösse 1,50 mehr 19<sup>00</sup>  
**Knaben-Winterpyjaks** für 2 bis 8 Jahre, aus marine Cheviot, warm gefüttert ..... für ca. 2 Jahre Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr 7<sup>75</sup>  
**Burschen-Winterpaletots** für 9-14 Jahre, aus warmen Stoffen, für ca. 2 Jahre Jede weitere Grösse 1,50 mehr 19<sup>00</sup>

**Warme Wintermäntel** 19<sup>75</sup>  
 aus guten Stoffen, einreihig.....

**Herrn-Wintermäntel** 75<sup>00</sup>  
 aus vorzüglichen Stoffen, in verschiedener Ausführung.....

Hermann  
**Tietz**  
 Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

**Theater, Lichtspiele usw.**  
**Staats-Theater** Opernhaus 8 Uhr: Mona Lisa  
 Opernhaus am Königsplatz 7 1/2 Uhr: Der Freischütz  
 Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: M o d e n a  
 Schiller-Theater 7 1/2 Uhr: Guten Morgen, Hr. Fischer! — Das Fest d. Handwerker  
**Volksbühne** 7 1/2 Uhr: Schneelied, Wibel  
**Deutsch-Theater** 7 1/2 Uhr: Michael Kramer  
 Voranzeige! 4. und 6. Oktober: Ballett-Abend Michael Mortkin  
**Kammerspiele** 7 Uhr: Uraufführung! Die tote Tante und andere Begebenheiten  
 Drei Einakter von Kurt Götz  
**Theater L. Klopfer** Str. 7-30 Uhr: Viktoria  
**Komödienhaus** 7-15 Uhr: Premiere Der unüberwindliche Kasanin  
**Berliner Theater** 7 1/2 Uhr: Der süsse Kavalier  
**Th. u. Nollendorp** 7 Uhr: Premiere Die Geliebte Sr. Hohel Fritz Massary

**Lessing-Theater** Täglich 8 Uhr: Die große Revue: Wien gin acht!  
 Deb. 150 Mitwirkende  
 Kommt am ersten Tag polnisch!  
**Deutsch-Künstlerbund** Täglich 7 1/2 Uhr: Der Tanz um die Liebe  
 Operette in 3 Akt. von Osk. Strauss  
 Marika Serak Erikav. Theilmann Paul Graetz / Robert Nüstberger Robert Scholz Hans Wassmann Georg Basseit Erich Walter  
 Mus. Leit.: M. Roth  
 Tänze: H. Ungen  
 Bühn. Bild.: E. Stern  
**Lustspielhaus** Tägl. 8 Uhr: Die Zwillingsschwester  
 Lustig v. L. Fulda  
 Ura. Dersch / Joh. Klemm  
 Ben. Jekermann  
**Neues Operettenhaus** Täglich 8 Uhr: 8. Valetta / Ura. Reithel  
 in „Vorstadttheater“  
 Marika v. Karl Valenta  
**Wallner-Theat.** Tägl. 7 1/2 Uhr: Uriel Acosta

**Deutsches Opernhaus** Täglich 8 1/2 Uhr: Die große Revue „Noch und Noch“  
 2. Teil. In erster Lesung. 3 1/2 u. 8 1/4 Uhr  
**Metropol-Theater** Tägl. 7 1/2 Uhr: Gräfin Mariza  
 Th. I. Kommand. Str. 8: M i s t e r  
 Globetrotter  
**Dramatisch-Theater** Chausseestr. 30/31 Tel. Norden 10160/61  
 7 1/2 Uhr: Gilles u. Jeanne  
 von Georg Kaiser  
 Morgen 7 1/2: Komödie um Rosa

Nur noch 8 Tage!

## KRONE SCHLUSS

des Berliner Gastspiels:  
 Mittwoch, den 8. Oktober

Schönhauser Allee, Hochbahnhof Danziger Strasse  
 Telefon Humboldt 705

Europas erster 3-Manegen-Circus!  
 Der **CIRCUS** der **SENSATIONEN**

Tägl. abds. 8 Uhr  
 Sonnabends, Sonntags auch 4 Uhr nachm.

In Jeder Vorstellung: **85** Gewaltige Circus-Spiele in 3 Manegen zu gleicher Zeit!!

Vorverkauf: Circuskassen, Warenh. Werthelm Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise!!

**Residenz-Th.** Dir.: Fel. Meinhardt Täglich 8 Uhr: Die vier Schäumeler  
 Musik von Walter W. Goring  
 Oskar Sehl, Betty Talzer, Karl Walzer  
**Neues Theat. am Zoo** Täglich 8 Uhr: Gastspiel Adolf Philipp Die Reise nach Amerika  
 3 Bilder aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner  
**Trianon-Th.** Tägl. 8 Uhr: Erika Gläser in „Sie“  
 Komödie v. Reicke  
 Erich Kaiser-Tietz Rudolf Lettinger  
**Kleines Th.** Täglich 8 Uhr: Ein idealer Gatte  
 von Oskar Wilde  
 Tilla Durieux, Arnold Korff, M. Kästner, Ferd. Bonn, Hansi Burg, Lettinger  
**Thalia-Theater** 7 1/2 Täglich 7 1/2 Zigeunerliebe  
 Musik von Franz Lehár

**Rose-Theater** Deutsch-Volksbühne **All-Heidelberg** Anfang 7.45  
**Die Oktober-Neuheiten des In- und Auslandes!**  
 Raubden gestartet!  
**METROPOL VARIÉTÉ** 8 Uhr:  
 Martin Kempinski Mac Warren Dick Dorette Comp. Du Du & Harry Alexander & Ulla Lotte Hanó Slegwart Ehrlich 3 Thomas Geschw. Claark 2 Hans Wileys  
 Ab 11 Uhr **KONZERT**  
 Tanzvorbringer 2 Kapellen

**Casino-Theater** Letztens Str. 31 Tägl. 8 Uhr  
 Trotz d. ar. Erfolges nur noch wenige Aufführungen:  
 Muß Liebe schön sein!  
 und das beste Programm in Vorbereitung:  
 Satan Weib?  
**Elite-Sänger** Glänzendes Oktober-Programm u. a. Auf viel Wunsch „Pannemanns Liebestaum“.  
**Erholung-suchende**  
 finden ruhigen Sonntagsfrühstück, gute Bergspitz, 3 St. neo Eng. Kuake, Kl.-Ströbitz Post-Goldbus, Waldhaus.

Ziehung 1. Klasse am 10. u. 11. Oktober

## Preussische Staats-Lotterie

320 000 Lose. 110 000 Gewinne im Gesamtwert von über 21 Millionen Goldmk.

Höchstgewinn:  
**1 Million Goldmark**

2 mal 500 000 Goldmark  
 1 mal 300 000 Goldmark  
 1 mal 200 000 Goldmark  
 1 mal 150 000 Goldmark  
 6 mal 100 000 Goldmark

Preis 1/3 3, 1/4 6, 1/2 12, 2/3 24 M.  
 Postgebühr besonders.

**Kröger** Staats-Lotterie-Einkauf Berlin W8  
 Petzli Friedrichstr. 176/178 zw. Tauentz u. Hagenstr. neb. Kaiser-Kaffee  
 Postcheckkonto 31046.

8 Uhr **Große Volksoper** 8 Uhr  
**Der Wildschütz**

**Walhalla**  
 am Rosenthaler Tor  
 Großes internationales Varieté-Programm!  
 Anfang 8 Uhr  
 Preise: 0.40-0.60 L. — 1.50 usw.

**Circus Busch**  
 Tägl. 7 u. Sonntags a. 3 Uhr:  
 Die Sensationen!  
 Auto-Rennen in der Lot!

Man muß es sehen um es zu glauben:  
 Kapl. Roberts Terrors Manstrows  
**Todes-Sirahien** Spanische Kampstiere  
 9% Wasser-Schaustück 9%  
**Carmen**  
 Die Todesjährl der Postkutsche  
 Souvenee Sie Vorvkf. Werth. Circusk.

**WIEN BERLIN**  
 Unterhaltungs-Varieté  
 Eintritt frei!  
 Grosses Programm  
 Bierabteilung  
 Täglich: 4-Uhr-Tea mit dem großen Programm.

**Komische Oper**  
 Direktion: James Kiele  
 8 Uhr Allabendlich 8 Uhr  
 Die gewaltigste und größte Revue aller Zeiten:  
**Das hat die Welt noch nicht gesch'n**  
 Original Komposition Leo Stezak  
 über 250 Mitwirkende

**Reichshallen-Theat.**  
 Abends 8 U. u. Stg. nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
 Neu Mutter uff Reisen  
 Radm. halbe Pr. u. voll. Abendop.  
**Dönhoff-Brettli.** Herrlich. Progr. A-F 7%. Populäre Preise

**Rennen zu Hoppegarten**  
 Mittwoch, d. 1. Oktober  
 nachm. 2 Uhr

Oft nachgemacht.

doch nie erreicht,  
 am roten Frosch erkennt man's leicht!



## Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A-G. Mainz.  
 Erdal-Fabrikniederlage Berlin  
 Bin.-Lankwitz, Charlottenstr. 33 · Fernspr. Lichterfelde 227

Die Personalordnung der Reichsbahn.

Der vorläufige Entwurf der allgemeinen Personalordnung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft liegt nunmehr vor. Da es sich um einen Entwurf handelt, der gegenwärtig der Beratung mit den beteiligten Spitzenorganisationen unterliegt, geben wir für heute nur die wesentlichen Bestimmungen wieder und behalten uns eine kritische Würdigung noch vor.

Die Zusammenfassung des Personals bleibt wie bisher bei der Reichsbahn geteilt in Beamte, Angestellte und Arbeiter. Die Rechts- und Dienstverhältnisse werden durch die §§ 16, 19 bis 26 des Reichsbahngesetzes, durch das Reichsbahnpersonalgesetz, durch die vorliegende Personalordnung, durch allgemeine Dienstvorschriften und besondere Anordnungen des Generaldirektors geregelt, soweit nicht für Angestellte und Arbeiter die Regelung durch vertragliche Bestimmungen erfolgt. Die Befugnisse des Generaldirektors zur Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse können anderen Stellen der Gesellschaft übertragen werden.

Die Personalausgaben, wie die Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter werden durch einen jährlich aufzustellenden Voranschlag bestimmt. Das gleiche trifft auch auf die sonstigen Personalausgaben, wie Ruhegehälter, Wartegelder, Befolgungen usw. zu. Ueber die Rechte der Beamten bezüglich der Anstellung usw. haben wir bereits in der Sonntagsnummer berichtet. Als Nachwuchs für den Beamtenkörper kommen in Betracht außer den Anwärtern, die unmittelbar für die Beamtenlaufbahn angenommen werden, geeignete Arbeiter der Gesellschaft, soweit es sich um Beamtenstellungen mit einfachen Dienstverrichtungen handelt. Innerhalb des Beamtenkörpers kann befähigten und praktisch bewährten Beamten der Aufstieg in besser bezahlte Stellen geöffnet werden, auch wenn sie den sonst dafür geltenden Vorbedingungen hinsichtlich der Vorbildung nicht in allen Teilen genügen.

Bzüglich der Befolgung werden die bisherigen Bestimmungen und Befolgungssätze vorläufig weiter angewendet. Die Befugnisse der obersten Reichsbehörden und des Reichsrats nimmt der Generaldirektor wahr. Für die seitherigen planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten wird eine Befolgungsordnung aufgestellt. Außer den Dienstpostenzulagen gemäß § 26 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes können Prämien für besondere Leistungen (Spitzenvertragsleistungen usw.) gewährt werden. Die Befolgungsordnung und die übrigen Vorschriften, die die Dienstbezüge regeln, können jederzeit mit Zustimmung des Verwaltungsrats vom Generaldirektor geändert oder aufgehoben werden.

In Krankheitsfällen wird das Gehalt den Beamten weitergezahlt. Die Stellvertretungskosten trägt die Gesellschaft. Bezüglich der Umzugskosten, Reisekosten, Nebenbezüge usw. bleibt es vorläufig bei den seitherigen Bestimmungen. Das gleiche trifft auf die Bestimmungen über Dienst- und Reisemöglichkeiten zu. Der Erholungsurlaub der Beamten bleibt für das Jahr 1924 wie bisher, die weitere Regelung wird vom Generaldirektor mit Zustimmung des Verwaltungsrats festgelegt. Die Grundsätze für die Gewährung kürzerer Urlaube aus besonderen Anlässen regelt der Generaldirektor, der auch zu anderen Zwecken Urlaub erteilen und diese Befugnisse anderen Stellen der Gesellschaft übertragen kann.

Die Arbeitszeit der Beamten beträgt im Innendienst, in den Ausbesserungswerken, den Haupt- und Nebenwerkstätten, den Bahn-, Kraft- und Gaswerken und in der Bahnunterhaltung vorläufig bis zum 31. Dezember 1923 wöchentlich mindestens 54 Stunden. Regelmäßige Wehrlieferungen können innerhalb eines Kalenderjahres durch regelmäßige Rinderlieferungen ausgeglichen werden. Die Arbeitszeit ist in der Regel eine geteilte, sie kann ausnahmsweise durchgehend sein und muß in diesem Falle mindestens 51 Stunden wöchentlich betragen. Für eine Ueberstunde wird die bestimmungsmäßigen Wochenarbeitszeit wird eine Vergütung nicht gewährt.

Damit wird versucht, die Sanierung nach dem Zusammenbruch der Welt, die auf Kosten der Beamten, Arbeiter und Angestellten durch Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Bezüge vorgenommen worden ist, in der neuen Reichsbahn-Gesellschaft zu verewigen. Diese Bestimmung widerspricht nicht allein dem Bericht der Sachverständigen, in dem ausdrücklich hervorgehoben ist, daß die Arbeitnehmer Deutschlands nicht schlechter gestellt sein sollen als ihre ausländischen Kollegen, sie kommt auch darauf hinaus, die Reparationslasten von vornherein durch Verlängerung der Arbeitszeit ausschließlich auf die Arbeitnehmer abzuwälzen. Daß die Siemens und Röntgen, die im Verwaltungsrat sitzen, einer derartig reaktionären Bestimmung ihre Zustimmung geben, ist bei der Einstellung der deutschen Unternehmer selbstverständlich. Sie hoffen, daß, wenn einmal den Beamten der Reichsbahn-Gesellschaft der Reunionsvertrag als Reparationslast aufgewungen ist, die gesamte Arbeitnehmerschaft Deutschlands gleichfalls sich unter das Joch der Arbeitszeitverlängerung wird beugen müssen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Reichsbahnbeamten sich gegen diesen Versuch mit derselben unbeugamen Entschlossenheit wehren werden, wie die gesamte Arbeitnehmerschaft Deutschlands.

Für das Betriebs- und Verkehrspersonal (Beamte, Angestellte und Arbeiter) wird die Arbeitszeit durch besondere Dienstvorschriften geregelt. Für die übrigen Angestellten wird die Arbeitszeit entsprechend der der Beamten durch Tarifvertrag geregelt. Für die nicht im Betrieb und Verkehrsamt tätigen Arbeiter wird die Arbeitszeit durch Lohnarbeitsvertrag geregelt.

Der bisherige Umfang der Wohlfahrtspflege wird beibehalten. Bezüglich der Personalvertretung gilt vorläufig der Beamtenräteertrag weiter. Grundrätliche Fragen der durch Betriebsrätegesetz und Betriebsräteverordnung geregelten Angelegenheiten der Arbeitervertretungen regelt der Generaldirektor. Diese Bestimmung ist reichlich unklar abgefaßt.

Es folgen dann eingehende Bestimmungen über die Verlegung in den Ruhestand oder auf Wartegeld, Kündigung, Hinterbliebenenversorgung, Ruhegehalt, Verlegung auf andere Dienstposten, Unfallfürsorge, Angestellten- und Arbeiterversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Bestimmungen für Versorgungsberechtigten und Schwerbeschädigten, die nichts Weisentliches enthalten. Schließlich folgt ein genaues Verzeichnis der Dienstbezüge.

Alles in allem ist dieser „vorläufige Entwurf“, auch wenn er zur endgültigen Personalordnung werden sollte, nichts Unabänderliches. Von der Kraft der Organisation, der Geschlossenheit der Beamten, Angestellten und Arbeiter der neuen Reichsbahn-Gesellschaft wird es wesentlich abhängen, wie die Personalordnung, d. h. wie die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen schließlich gestaltet werden.

Proletarische Feierstunde

Am Sonntag, den 5. Oktober, vormittag 11 Uhr im Großen Schauspielhaus, Karlsruher (Dem Dichter Ernst Toller gewidmet) Orgel - Harfen - Violine - Cello Largo / Gesänge der Seligen / Hymne Ansprache: Alfred Kerr

Tag des Proletariats

Sprechchor: Maschinenführerlied u. andere Gedichte von Ernst Toller Mitwirkende: Herr Prof. Saal und Frau Hopt-Gebel (Harfe), Herr Prof. Willenberg (Violine), Herr Armin Liebermann (Cello), Herr Dr. Wenzel (Orgel), Sprechchor für proletarische Feiern (Collg. Abt. Jura), Einzelsprecher. Karten für diese Veranstaltung sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsvereins, Hauptstr. 2, 2. Hof, Zimmer 8, Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstr. 2, Bismarckstr. 10, Engelstr. 24/25 (Gewerkschaftshaus) und bei allen Dolmetschern der Kreisbildungsvereine.

Wirtschaft

Die Aufblähung des Messwesens.

Zu diesem Thema, das in letzter Zeit auch die bürgerliche Handelspresse lebhaft beschäftigt, wird uns geschrieben: Die Leipziger Messe war ein Mißerfolg. In vereinzelten Branchen kam ein betriebendes Geschäft zustande, die technische Messe hatte sich regen Zuspruchs zu erfreuen. Im allgemeinen aber sind die Aussteller unzufrieden, größere Einkäufer waren nur spärlicher zur Stelle, die kleineren Kunden suchten nur das Notwendigste und auch das zu möglichst niedrigen Preisen zu kaufen. Von den anderen Messen wird ähnliches berichtet. In Breslau hat man, wohl wegen des schlechten Geschäftsganges, die Zahl der Messetage auf drei herabgesetzt. Als Ursachen für diese Depression werden vornehmlich genannt: Der Mangel an Kapital und die gestunkene Konsumkraft hemmen den Inlandsabsatz, die Ueberweltmarktpreise halten das Ausland vom Kauf ab. Unter diesen Erscheinungen leidet zurzeit das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, der nicht zu leugnende Stillstand des deutschen Messwesens aber ist nicht nur eine vorübergehende Erscheinung.

In der Vorkriegszeit gab es nur eine Messe, die von Leipzig. Es stellen damals in der Hauptsache die Branchen aus, deren Erzeugnisse sowohl nach der Zahl wie nach der Größe zu umfangreich waren, als daß sie dem Kunden im Musterloft vorgelegt werden konnten. In einer Reihe von Industrien begegneten sich Einkäufer und Fabrikanten zweimal im Jahre in Leipzig, hier wurde die Produktion und der Absatz festgelegt. An der Messe waren vor allem die Industrien der Spielwaren, Glas- und Porzellanwaren, Galanteriewaren, Uhren, Holzwaren usw. interessiert. Während des Krieges und in der Inflationsperiode überstieg die Nachfrage das Angebot, der Reisende kam nicht zum Kunden, jetzt handelt es sich nicht mehr darum, den Absatz, sondern den Einkauf zu organisieren. Die Leipziger Messe nahm schnell sowohl an Ausstellern wie an Besuchern zu. Es fanden sich nunmehr auch solche Industrien ein, für die die Messe ursprünglich nicht gedacht war. Die Textil- und Schuhindustrie, der Buchverlag, das Bekleidungs- und Konsumgütergeschäft, die Warenmesse stellte sich nach der Leipziger Messe, sich von Jahr zu Jahr an Umfang ausdehnend.

Das Messewesen gewann aber nicht nur in Leipzig an Umfang, im Auslande, aber auch in zahlreichen Städten des Inlandes tat es sich Messen auf. Begründet wurde das selbstverständlich nicht damit, daß man Leipzig Konkurrenz machen wollte, sondern mit den besonderen Verhältnissen des Bezirks, für den die örtlichen Messen bestimmt waren. Es entstanden die Messen von Frankfurt a. M., von Breslau, von Königsberg, von Kiel, von Köln. Aber noch etwas anderes war zu beobachten. Seitdem in Leipzig früher vornehmlich Fabrikanten aus, und Großhändler nur soweit, als sie durch ihren Massenbedarf sich günstigere Einkaufsbedingungen verschaffen und damit selbst den Fabrikanten Konkurrenz machen konnten, so schloß die Zahl der Händlervermittler immer mehr an. Die Messen gingen immer mehr in die Breite, sie verloren aber in demselben Maße an innerem Wert. Stark Konzentration finden jetzt die Käufer Ueberfüllung; die Messen gestalten keinen schnellen Ueberblick mehr, wie das für die nur wenige Tage dauernde Ausstellung notwendig wäre, sie sind viel mehr geeignet, den Besucher zu zerstreuen. Die Zeit ist vorüber, in der man loszulassen alles kaufte, was man fand, weil man gewiß war, es wieder mit gutem Nutzen loszulassen. Der Warenverkehr nimmt wieder normale Formen an, eine Unzahl von Schmarotzerfirmen, die sich preissteigernd zwischen Fabrikanten und Konsumenten eingeschoben hatten, müssen verschwinden, und mit ihnen auch manche Einrichtungen, die den Absatz nicht mehr erleichtern, sondern im Verwehren und damit erschweren. Die Krise des Messwesens ist also nicht allein ein Teil der all-

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Table with 2 columns: Item name and Price range. Includes items like Gerstengraupen, Weizenmehl, Margarine, etc.

gemeinen Wirtschaftskrise. Das Messewesen leidet an Aufblähung, es kann nur dann wieder gesund, wenn es ohne unangebrachtes Prestigebedürfnis alle Teile abführt, die für seinen Apparat nicht geeignet sind. Da die Messen vielfach mit Reichszuschüssen arbeiten, so ist deren künftige Ausgestaltung nicht allein Sache der örtlichen Instanzen; auch die Reichsbehörden, insbesondere der Reichstag, werden sich eingehend mit diesem Problem befassen müssen. Die deutsche Wirtschaft, als Gesamtwirtschaft gesehen, kann es sich nicht leisten, das Messewesen in seiner jetzigen Aufblähung zu erhalten.

Soweit die Zuschrift. In allen Punkten, in denen sie sich gegen jeden überflüssigen Ballast im Messewesen wendet, stimmen wir ihr durchaus zu. Es hieße jedoch das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man bei der Erkenntnis der Messekrise, die ja nur ein Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise ist, die wichtigen Funktionen überlassen, die die Messen gerade in Krisenzeiten auszuüben vermögen. Junge Messen, wie die von Frankfurt und Köln, haben den Beweis geliefert, daß die übersichtliche Ausstellung von Waren bei zweckmäßiger Konzentration der Branchen gerade der Qualitätsproduktion eine wirksame Abhagerung ermöglichen. Dieser Erfolg sollte nicht ohne weiteres wieder preisgegeben werden. Weiter haben einige Messen innerhalb des großen deutschen Wirtschaftsraums gute Aussichten infolge ihrer örtlich günstigen Lage, der Nähe großer Produktions- und Absatzgebiete. Für den östlichen Markt z. B. wird auf die Dauer eine Messe in Königsberg schwer zu entbehren sein. Worauf es jetzt ankommt, das ist, daß die Messen miteinander eine wirkliche Arbeitsteilung eingehen, daß sie nicht zu viel Veranstaltungen zusammenfallen und daß die Organisation der Messen sich auf solche Waren beschränkt, die nach Lage der Dinge am ehesten „mehrfähig“ sind.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. hat nunmehr mit 1. Oktober 1924 die Geschäfte aufgenommen.

Die Deutsche Kapitalverwertungsgesellschaft m. b. H., ihr Vorläufer, wird ihre Geschäfte an diesem Tage auf die neue Bank übertragen.

Der Aufsichtsrat der neuen Bank besteht aus den Herren: Theodor Leipart, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Vorstehendem, Siegfried Haushäuser, Vorsitzender des AKB-Bundes, als Stellvertretendem Vorsitzenden, Albert Falkenberg, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Siegmund Cöhler, Berlin, Dr. Rudolf Hilferding, Reichsfinanzminister a. D., Friedrich Husemann, Verband der Bergarbeiter Deutschlands (Bodum), Hermann Rube, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Emil Lehmann, Deutscher Holzarbeiterverband, Benno Marx, Allgemeiner Verband deutscher Bankangestellter, Friedrich Raepkow, Deutscher Bauernverband, Hamburg, Kurt Köhler, Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hannover, Ernst Schäfer, Deutscher Metallarbeiterverband, Stuttgart, Bruno Schweinitz, Verband der deutschen Buchdrucker, Oswald Schumann, Deutscher Verlegerbund, Otto Urban, Zentralverband der Angestellten, Otto Zehms, Deutscher Textilarbeiterverband.

Die Aktionäre der neuen Gesellschaft sind sämtliche Verbände, die dem ADGB angegeschlossen sind, sowie die Mehrzahl der dem AKB-Bund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angegeschlossenen Verbände.

Die Aktien laufen auf den Namen und sind nur mit Zustimmung des Aufsichtsrates übertragbar. Das volleingezahlte Aktienkapital beträgt 750 000 Goldmark.

Trotz der schwierigen Verhältnisse im Jahre 1923 hat die deutsche Kapitalverwertungsgesellschaft m. b. H. nicht nur ihr gesamt eingezahltes Bodskapital erhalten, sondern noch einen betriebenden Gewinn ausgeworfen. Die Entwicklung, die die deutsche Kapitalverwertungsgesellschaft m. b. H. im Jahre 1924 genommen hat, ist eine bemerkenswerte, daß die Aussichten für die Entwicklung der neuen Aktienbank als außerordentlich günstig bezeichnet werden können.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine. (Erstes Halbjahr 1924.)

Die Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erstreckt sich auf die Konsumgenossenschaften mit mehr als 400 Mitgliedern, von denen aber auch noch einige ausgefallen sind.

Von den 1275 angegeschlossenen Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes berichteten zur Statistik im ersten Berichtsjahr 736, im zweiten Berichtsjahr 661 Genossenschaften. Der Rückgang in der Zahl der berichtenden Genossenschaften wirkte sich auch in der Zahl der Mitglieder, nämlich von 3 325 249 auf 3 295 919, aus.

Trotz dieses Rückgangs in der Mitgliederzahl erfuhr der Gesamtumsatz eine Zunahme von 107,8 auf 126,3 Millionen Mark. Somit belief sich der Halbjahresumsatz auf rund 234 Millionen Mark gegen 243 Millionen Mark im Jahre 1914. Dieser Umsatz kann in Anbetracht des vermehrten Verkaufspersonals und erheblich vermehrter Verteilungsstellen nicht befriedigend, unbefriedigend ist der Durchschnittsumsatz, der in den beiden Berichtsjahren nur 32,45 M. und 33,75 M. je Mitglied, gegenüber 72 M. vierteljährlich im Jahre 1914 und 75 M. im Jahre 1918 betrug. Die Gesamtsumme des Geschäftsguthabens erfuhr eine Zunahme von 3 746 000 auf 6 695 000 M. Nicht nur die Zunahme, sondern die Gesamthöhe des Geschäftsguthabens beruht zum allergrößten Teil auf Aufwertung. Der Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben betrug im Jahre 1914 33 Millionen Mark, im Jahre 1918 46 Millionen Mark. Im Durchschnitt auf jedes Mitglied beträgt heute das Geschäftsguthaben 2,03 M., während es in den vorerwähnten Jahren durchschnittlich 1,65 bzw. 2,05 M. betrug.

Nach Lage der Sache muß heute ein Geschäftsguthaben von 50 bis 60 M. gefordert werden. Wenn manche Genossenschaften vorläufig nur ein Geschäftsguthaben von 30 M. und darunter festlegen, so sind sie vermutlich von der Ermöglichung ausgegangen, daß es notwendig und möglicherweise auch leichter sei, zunächst diesen Betrag aufzubringen. Um so mehr haben sie nun auch die Verpflichtung, mit allen Mitteln bestrebt zu sein, die Mitglieder zu weiteren Einzahlungen auf Geschäftsguthaben zu veranlassen und es dann eine weitere Erhöhung des Geschäftsanteils vorzunehmen. Es wird nicht verkannt, daß sich manche Mitglieder der Konsumgenossenschaften wirtschaftlich in einer sehr bedrängten Lage befinden und daß es ihnen schwer fällt, wöchentlich auch nur 50 Pf. auf Geschäftsanteil einzuzahlen. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder ohne weiteres den Betrag des Geschäftsanteils sofort oder in verhältnismäßig kurzer Zeit voll einzahlen kann. Die Erfüllung dieser Verpflichtung bringt den Mitgliedern sofort direkten und persönlichen Nutzen. Die meisten Konsumgenossenschaften arbeiten mit fremden Mitteln, mit Kreditkapital, das zurzeit außerordentlich hoch verzinst wird. Dieser Betrag wird sofort eripiert, wenn die Genossenschaft mit eigenem

Kapital arbeitet. Um diesen Betrag erhöht sich also die Größe...

Der Betrag der Spareinlagen erhöhte sich von 13,6 Millionen Mark im ersten Vierteljahr auf 30,6 Millionen Mark im zweiten Vierteljahr.

Alles in allem zeigt die Vierteljahrstatistik aber, daß es in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung langsam wieder aufwärts geht...

Reichsbank. Der Ausweis der Reichsbank vom 23. September weist eine neue Zunahme der der Privatwirtschaft gewährten Kredite an.

Anlauf der Spawerke durch die Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken. Von der Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken wird mitgeteilt...

Saisonöffnung bei Zielka.

Herbstwinde wehen! Das Etablissement Café Zielka in der Friedrichs-Edel Leipziger Straße macht Winter und eröffnet heute, am 1. Oktober...



Hühneraug' auf Zeh' und Sohl' Wirst du los durch Lebewohl!

In Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring.

Reutenbankzinsen. Wie kürzlich bekanntgegeben worden ist, hat die Reutenbank zum 1. Oktober 1924 einstellend nur die Hälfte der aus den Reutenbankbescheiden ersichlichen Halbjahreszinsen zu entrichten...

Herabsetzung der Rohisenpreise. Der Rohisenverband beschloß, die Verkaufspreise für Abchlüsse mit Lieferung 1. Oktober d. J. um 6 bis 8 Mark pro Tonne...

Dänische Arbeiterbank. Die „Arbejernes Landsbank“, Dänemarks Arbeiterbank, fordert die Arbeiterorganisationen Dänemarks zur Zeichnung neuer Aktien...

Weiter für Berlin und Umgegend. Niemlich heiter und mittags warm später langsame Erlebung, keine erheblichen Niederschläge.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Wilmersdorf. Große Volkstanzsammlung Freitag, den 3. Oktober, pünktlich 7 1/2 Uhr...

- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, Fraktionskammer aller im Bezirkamt tätigen Arbeiter...

heute, Mittwoch, den 1. Oktober:

- 135. Vbt. Reichsdruckerei. 7 1/2 Uhr in der Wohnung des Genossen Kreutlein, Juttastr. 48, Sitzung des engeren Abteilungsvorstandes...

Morgen, Donnerstag, den 2. Oktober:

- 28. Vbt. Bezirk 26a und b: Entschloßend und Beschloßend bei Kuhl, Charitè Str. 49, „Bormärts“-Feier willkommen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

32. Vbt. Steglitz. Genossin Helene Dräger ist verstorben. Einlieferung Donnerstag, den 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr...

Jugendveranstaltungen.

Zur 2. Probe des Chorwerks „Das Rad“ erbiten wir rege Beteiligung der Jugendgenossen zum Sprecher. Es werden hierfür 200 Teilnehmer benötigt...

Achtung, Abteilungsleiter!

Wir weisen darauf hin, daß die Listen zum Theatrabonnement bestimmt am 10. Oktober dem Jugendsekretariat übergeben werden müssen.

Abteilungsmitgliederversammlungen heute, Mittwoch, 7 1/2 Uhr:

Falkensee: Lokal „Der alte Kinde“, Schloßstraße. — Friedrichshagen: Jugendheim Schornbergstr. 115.

Abteilung Friedrichshagen: Jugendheim Große Frankfurter Str. 18, Saal 5. Vortrag: „Staatspolitik — Wirtschaftspolitik“.

Arbeitersport.

Freie Turnerschaft Neufeld-Bez. 4. Männerabteilung. Am Donnerstag den 2. Oktober, Jahreshauptversammlung nach dem Turnen im Restaurant...

Advertisement for Calciform-Tabletten der Firma W. SPINDLER A.-G., Berlin C. 19 (Spindlershof). Nur nicht Furcht vor Erkältung u. Grippe!

Large advertisement for ENVER BEY featuring handwritten-style text: Fabelhaft 3 1/2, Ballnacht 4 1/2, Enver Bey Gold 5 1/2, Fehim 6 1/2.

Advertisement for Das 2. Haus v. d. Leipziger Str. featuring various clothing items like Velour-Hüte, Wiener Haarvelour-Hüte, and Tanz-Kleider.

Advertisement for MÖBEL Kommandit-Gesellschaft Eisasser Straße 1-2, featuring text about furniture and payment conditions.

Advertisement for Preuß. Staatslotterie featuring a drawing on October 10 and 11, with prizes up to 500,000.

Reinigungs- und Gerberei - besonders Teilkalung. „Lata“, Untergrundbohrer, Untergrundbohrer...

Offenrohr, Drähte, Drahtgeflechte mit vier- und sechseckigen Querschnitten, Drahtgeflechte, Drahtgeflechte, Drahtgeflechte...

Stahlmattressen. Gute Kängarn, Rothringstr. 48, Worden 4061.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
 Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Scholtzstr. 37/38, Hof 2 Tr.  
 Ortsgruppe Südost: Berlin, Mittwoch, den 1. Oktober, 8 Uhr, Mitgliederversammlung der Abteilung Wasserwerkstr. 68. Vortrag des Generalsekretärs **Georg**. Die Weltgesundheitskonferenz. Eingeführte Maße haben Zutritt. — **Kameradschaft Riederstraße**, Untergruppe Adlershof: Am Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7 Uhr, im Saal des Feuerwehrtreffens, **Schöner** Str. 4, Mitgliederversammlung. — **Kameradschaft 15**, Riederstraße: Am Freitag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, im Saal des Feuerwehrtreffens, Mitgliederversammlung im „Eintracht“-Johannisthal. Die Ortsgruppen laden hierzu sämtliche Kameraden ein. Erscheinen Pflicht. Die Kameradschaftsleitung. — **Kameradschaft Eichenberg**, 17, Bezirk einmündlich männlicher Kameraden: Am Freitag, den 3. Oktober, abends 7-9 Uhr, im Saal des Kameradenklub, Eichenberg, Lützowstr. 23, Annahme von Beiträgen. Aufnahme von neuen Mitgliedern, Ausgabe von Rufen, Wandkalender, Gürtel und sonstigem Material. Einladung von Kindern. — **Kameradschaft Tiergarten**: Die Kameraden mit Dienstanzug treffen sich am Mittwoch abends 7 Uhr am Großen Stern.

**Verein der Präsidenten für Feuerbestattung, e. V., Gau Berlin, Schönberg.**  
 Bezirk 11: Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der Berufsschule, Kronenstr. 7-9, öffentlicher Filmvortrag. Eintrittsgeld 30 Pf.

**Arbeiter-Ökonomie-Bund, Ortsgruppe Berlin, Gruppe Köpenick: Schillerpark.**  
 Sauneneigung, am 1. Oktober, 7 Uhr: Dr. **Rosler**: „Gesundheitsrisiko der arbeitslosen Jugend“. (20 Pf.) — **Gruppe Köpenick: Selm, Schillerpark** 41, am 1. Oktober, **Preis** Rede.

**Schuljahr-Vorbereitungskursus** in **Polnisch** im **Sprietz** Donnerstag, den 2. Oktober, in der Aula **Preussenschule**. 12 in leicht verständlichem Englisch über **Kosten** und die **Reinigung** „Ausstellung“ mit **Bildern**.

**Vereinigung sozialdemokratischer Kreise.** Sitzung am Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im **Vortragssaal** des **Sanitätsamtes** der **Stadt**.

Unterster längliche Partien in  
 n. Unterabteilung mit **Früh** **Zeit**  
 2 nicht **Früh** zur **Silberhochzeit** die  
 3 herrlichsten **Glocken** **schöne!**  
 Die **Funktionäre** der **8. Abt.**

Unverwundet und plötzlich, nach kurzem  
 Weiden, erstarb meine liebe Frau und  
 betragener Mutter.  
**Therese Heinke**  
 geb. **Gehrman** 1. März von 69 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
**Gustav Heinke**, **Alena Heinke**, Tochter.  
 Bestattung Donnerstag, 2. Oktober,  
 nachm. 3 Uhr, auf dem **hohen Friedhof**,  
**Kreuzweg**, **Reinhold** **Weg**.

Allen Freunden und Bekannten  
 die traurige Nachricht, dass unser  
 lieber Vater und Großvater, der  
 Maler  
**Otto Knauf**  
 infolge Herzschlag verschieden ist.  
 Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die Hinterbliebenen.**  
 Die **Einschierung** findet am **Donnerstag**,  
 den **2. Oktober** vormittags  
 11 1/2 Uhr im **Krematorium** **Gericht-**  
**straße** statt.

Der bisherige Chefarzt von Dr. **Lahmann's**  
**Sanatorium Weißer Hirsch**  
**Prof. Dr. med. J. H. Schultz**  
 Nervenarzt, Spezialarzt für Psycho-  
 therapie eröffnet **1. Oktober 1924**  
 hier eigene Spezial-Praxis  
**Berlin W. 62, Ahornstr. 4.**  
 Sprechzeiten: **Montag**, **Dienstag**, **Freitag** 4-6 Uhr.  
**Fernruf**: **Kurfürst 7316.**

**Krause-Pianos** **Stotterer**  
 erhalten kostenlose  
 Ausk. über ein ganz  
 neues inneres Sy-  
 stem! Von **Stotterer**,  
 Ärzten begutachtet.  
**G. Näckel**, **Bln.**  
**Wilmersd., Branden-**  
**burgerische Straße 18.**

„Meine Frau war über 60 Jahre  
 mit einer hässlichen  
**Flechte**  
 befallen. Kein  
 geheimes Flechten hatte sie  
 auf dem Leibe. Durch **Zucker's**  
**Patent-Medizinale-Soße** wurden die  
 Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese  
 Soße ist **tausende wert**. **G. W.**  
**Dazu Zucker-Creme** (nicht fettend  
 und fetthaltig). In allen Apotheken,  
 Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

1-3 geschlossen  
**Deutsches**  
**Teppich-Spezialhaus**  
**Emil**  
**Lefèvre**  
 G. m. b. H.  
 Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**  
 bietet durch **Imposante**  
**Lagerbestände**  
 Ersatz  
**Einkaufsvorteile**  
**Extra-Angebot**  
 Ein Posten solider  
**Dtsch. Perser-Teppiche**  
 u. **Brücken** **gute Kopien**  
**echter Perser**  
 Größe 70x140 cm M. 6.50  
 „ 90x180 cm M. 10.75  
 „ 125x195 cm M. 15.75  
 „ 160x225 cm M. 23.50  
 „ 190x290 cm M. 33.00  
 „ 240x340 cm M. 52.50  
 „ 285x370 cm M. 60.00  
 Nur **Einstück-Abgabe!**  
 Jetzt wieder **Kochmesser** **versand**  
**Belrag zurück** **wenn nicht**  
**nach Wunsch**  
**Fernspr. Mpl. 235**

Berlin. Tagesordnung: 1. Dr. **Korczak**. Die Stellung des Arztes in der  
 kommunalen Hygiene. 2. **Kusprache**. 3. **Verständnis**. **Güte** willkommen.

**Verein „Hilfer“**, Gesellschaft der Bundesgenossen, e. V. (angr. 1876). Sitzung  
 Donnerstag, den 2. Oktober, 8 Uhr, im **Immerhof**, **Friedrichstr. 100**. Vortrag:  
 „**Wissenschaft** über die **Ausbildung** des **Bundes** und **psychologische** **Beobach-**  
**tungen**“. **Güte** willkommen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Genosse, Schönberg.** Die Hülle des **J. R. 3** besteht aus **Baumwollstoff**,  
 der **110 Gramm** je **Quadratmeter** wiegt und mit **gelbem**, einem **Kiesel-Fluor-**  
**los-Präparat** imprägniert ist. **Der** **gelbe**, das **durch** **mehrfachen** **Kontakt**  
**aufgetragen** wird, ist **zum** **Schutz** gegen die **Sonnenstrahlung** **Aluminium-**  
**zinn** **beigefärbt**. **Der** **Baumwollstoff** wird in **einzelnen** **Längsbahnen** **auf-**  
**gebrocht**. Die **Stoffe** werden **überleitet**. — **Kaiser, S. 39.** **Wenden** **Sie**  
**sich** **an** **das** **Reichsheimatministerium** **Reinhardt**, 14; **wegen** **der** **Polizei** **an**  
**irgendeiner** **Abteilung** **des** **Reichs**. **Präsidenten**, **Blätter** **tröge**. **Einstellungen**  
**erfahren** **fortwährend**. — **Gr. 1.** **Angestelltenversicherung**. 1. **Clara** **14** **M.**  
**2.** **11/10** **Ihre** **Grundbesitz** und **des** **dem** **gehörigen** **inhaltsfähigen**  
**Ordnung**. — **H. S. 48.** **Die** **Veränderungsanträge** **haben** **Sie** **zu** **suchen**  
**am** **dem** **Hauswirt** **zu** **erhalten**. — **Gr. 1.** **Ja.** **Der** **Zeitschein** **muß** **aber**  
**auf** **dem** **deutschen** **Rechts** **gesetzlich** **werden**. 2. **Rein**. — **H. S. 1.** **Ja** —  
**R. 2.** **45.** **Die** **Frage** **kann** **nur** **nach** **Einsichtnahme** **der** **Rechnung** **be-**  
**antworten**. **Überprüfen** **Sie** **uns** **diese**. — **Rechts**. 1. **Wenn** **der** **Betrag**  
**von** **Hauswirt** **gehört** **ist**, **kann** **er** **auf** **die** **Wieder** **umgelegt** **werden**.  
 2. **Der** **Hauswirt**. **Es** **handelt** **sich** **um** **kaufende** **Inhaberschaft**, **deren**  
**Ausführung** **dem** **Hauswirt** **obliegt**. **Wenden** **Sie** **sich** **an** **das** **Rechts**  
**amt** **und** **beantworten** **Sie**, **dem** **Hauswirt** **eine** **Pris** **zur** **Vornahme** **der**  
**Arbeiten** **zu** **lassen** **und** **Sie** **vom** **Rechts** **amt** **der** **Pris** **zu** **ermächtigen**, **die**  
**Arbeiten** **ausführen** **zu** **lassen**. — **Normen**. **Ja.** **Hinterlegung** **bei** **der**  
**Pris** **ist** **nicht** **erforderlich**. — **H. S.** **Unser** **Code** **besteht** **keine**  
**Verpflichtung** **zur** **Errichtung** **der** **Rücksteuer**. **Erheben** **Sie** **gegen** **die** **Ver-**  
**rechnung** **zur** **Rücksteuer** **Einspruch**. — **Rechts** **22.** **Ein** **bestimmter** **Nat**  
**läßt** **sich** **nicht** **erzelen**. **Wenn** **der** **Arbeiter** **zurück** **hat**, **hat** **er** **seine**  
**Be-** **haltung** **zu** **gemäßigern**. **Die** **Papiere** **erhält** **er** **vom** **Rechts**. — **Grün-**  
**lagen**. **Ihre** **Frage** **lassen** **sich** **nur** **mündlich** **ausführlich** **beantworten**.  
**Kommen** **Sie** **in** **unser** **juristische** **Sprechstunde**.

**Amsel**

**MOSLEM**

Sind wieder überall  
 erhältlich!

**PROBLEM**

**10000 Verkaufsläger!**

Wir errichten jedem Interessenten ohne Kapital ein Verkaufslager gemäß unseren Konditionen und bieten somit eine sichere Existenz.

In Frage kommt jeder Ort, Dorf, Marktsteden und Stadt und jede geeignete Persönlichkeit.

**Großer Verdienst!** **Leichter Absatz!**

Jeder Bewerber hat für 1/2-Pfd.-Packung 1.— G.M. (nicht Briefmarken) und adressiertes Freilager einzuwenden.

**Eta-Gesellschaft** Abteilung **Kaffeevertrieb**  
 Berlin SW., **Hafenplatz 10**, **Ede Köthener Straße**

**Eta-Kaffee** ist bekannt, beliebt, aromatisch u. billig!

**ADAMS**  
**3 Balken**  
**Tage**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
**1. Okt. 2. Okt. 3. Okt.**

Meine Balkentage „ges. gesd.“ bieten  
 Gelegenheit, wirklich gute Ware zu be-  
 sondern billigen Preisen einzukaufen.

**Soweit Vorrat!**  
**Herren-Kleidung**

**Sakko-Anzug**, reinwoll. Cheviot . . . . . 60.—  
**Herbst-Unter** mit halbseid. Rücken- und  
 Aermel-Futter, amerik. Verarbeitung . . . 115.—  
**Winter-Unter** aus Flansch und Cheviot mit  
 angewebtem Futter auf Halbleide, amerik.  
 Verarbeitung . . . . . 115.—  
**Regenmantel** aus imprägn. Gabardine mit  
 breitem Besätzen und Stofftasche . . . . . 95.—  
**Cummimantel** . . . . . 23.—

**Sport - Kleidung**

**Sport-Anzug**, 3/4g. orig. engl. Stoffe mit  
 Pumphose oder Breeches . . . . . 65.—  
**Westen**, reine Wolle . . . . . 23.—  
**Damen-Sportkleid**, braun . . . . . 14.—  
**Sportstutzen**, reine Wolle . . . . . 5.50

**Damen - Kleidung**

**Straßen-Mantel**, Velour, halb gefüttert,  
 reine Seide . . . . . 85.—  
**Straßen-Mantel** mit Pelzbesatz . . . . . 95.—  
**Straßen-Kostüm**, Velour auf reiner Seide . . . 95.—  
**Sport- und Reise-Kostüm** . . . . . 63.—  
**Pelzjacke-Kleider**, feib- und nobelartig . . . 155.—  
**Pelzjacke**, Fohlen, braun und schwarz . . . 400.—  
**Regenmantel** aus imprägniertem Gabardine . . 95.—  
**Wettermantel**, Strichleiden . . . . . 35.—  
**Cummimantel** . . . . . 32.—  
**Windjacke** . . . . . 19.—  
**Breeches** . . . . . 28.—  
**Straßen-Hüte** . . . . . 8.— und 14.—

**Junge-Herren-Kleidung**

**Winter-Unter**, zweireihig mit Rückengurt . . . 60.—  
**Sport-Anzug** mit Breeches, Wollegege-  
 müttel . . . . . 65.—  
**Sakko-Anzug**, moderner Schnitt . . . . . 75.—

**Knaben - Kleidung**

**Winter-Unter**, zweireihig mit Rückengurt  
 für 6 Jahre . . . . . 59.—  
 jede weitere Größe steigend um 1.— bzw. 1.50  
**Sport-Anzug** mit Breeches, auf Wollgelege  
 gefüttert, für 6 Jahre . . . . . 35.—  
 jede weitere Größe steigend um 1.50 bzw. 2.—  
**Kleider Anzug**, blau Cheviot, reine Wolle,  
 Hose gefüttert, 5-6 Jahre, für 6 Jahre . . . 25.—  
 jede weitere Größe steigend um 1.—

**Wäsche und Artikel**

**Natü-Mowden** mit 2 Kragen . . . . . 10.50  
**Creton- und Zephyrhemden** m. 2 Kragen  
 in modernen Stoffen . . . . . 12.50  
**Zephyrhemden** mit 2 Kragen, einfarbig und  
 gestreift . . . . . 14.50  
**Seamwollsocken** in 5 Farben . . . . . 0.75  
**Kunstseidene Socken** in 4 Farben, gestr. . . 1.25  
**Selbstflecht-Socken** in 5 Farben . . . . . 1.50  
**Socken**, reine Wolle, in 5 Farben . . . . . 1.75  
**Selbstflecht** in modernen Stoffen und  
 Mustern . . . . . 2.50, 3.25, 3.75  
**Selbstflecht**, reine Seide . . . . . 4.25

**Chauffeur - Kleidung**

**Der Anzug** nach Maß, ohne Anprobe, aus  
 glatten und gemusterten Whipcord-Stoffen . . 135.—  
**Der Mantel** nach Maß aus glatten und ge-  
 musterten Whipcord-Stoffen . . . . . 135.—

**Nach Maß:**  
 ohne Anprobe  
 in meinen Großwerkstätten angefertigt:

**Sakko-Anzug**, reinwoll. Cheviot, das  
 Neueste in Stoff und Schnitt . . . . . 125.—  
**Kammgarn-Anzug**, bester Kammgarn,  
 das Neueste in Stoff und Schnitt . . . . . 145.—  
**Winterunter**, Flansch und Cheviot mit  
 angewebtem Futter auf Halbleide, amerik.  
 Verarbeitung . . . . . 105.—

**Änderungen**  
 werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

**SADAM**

